Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 57 (1950)

Heft: 11

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

No 11 57. Jahrgang Zürich, November 1950

Mitteilungen über Textil-Industrie

Schweizerische Fachschrift für die gesamte Textil-Industrie

Offizielles Organ u. Verlag des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und Angehöriger der Seidenindustrie
Offizielles Organ der Vereinigung ehemaliger Webschüler von Wattwil, der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft und des Verbandes Schweizer. Seidenstoff-Fabrikanten

Adresse für redaktionelle Beiträge: „Mitteilungen über Textil-Industrie", Küsnacht b. Zürich, Wiesenstr. 35, Tel. 91 08 80
Annoncen-Regie: Orell Füßli-Annoncen, Zürich, „Zürcherhof", Limmatquai 4, Telephon 32 68 00

Abonnemente werden auf jedem Postbureau und bei der Administration der „Mitteilungen über Textil-Industrie" Zürich 6, Clausiusstraße 31, entgegengenommen. — Postscheck- und Girokonto VIII 7280, Zürich

Abonnementspreis: Für die Schweiz: Halbjährlich Fr. 6.50, jährlich Fr. 13.—. Für das Ausland: Halbjährlich Fr. 8.— ährlich Fr. 16.—. Insertionspreise: Per Millimeter-Zeile: Schweiz 20 Cts., Ausland 22 Cts.

Nachdruck, soweit nicht untersagt, ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.

INHALT: Quartalsbericht der Paritätischen Kommission der schweizerischen Baumwollindustrie — Westdeutsche Textilindustrie im Aufschwung — Brief aus Mexico — Handelsnachrichten — Industrielle Nachrichten: Die Wollwarenerzeugung der Welt — Rohstoffe: Die Baumwollwirtschaft in Mazedonien — Steigende Preise in Rohwolle — Spinnerei, Weberei: Aluminium in Textilindustrie — Aus der Praxis - für die Praxis: Der Saalmeister — Marktberichte — Ausstellungs- und Messeberichte: „Die vier von Horgen" im neuen Ausstellungssaal — Modeberichte — Fachschulen — Firmen-Nachrichten — Patent-Berichte — Vereins-Nachrichten — Stellenvermittlungs-Dienst — Herbstkurs.

Quartalsbericht Nr. 3 der Paritätischen Kommission der schweizerischen Baumwollindustrie

(Baumwollkommission)

Die schweizerische Baumwollindustrie ist eine typische Exportindustrie und als solche in erster Linie von der Entwicklung des zwischenstaatlichen Güteraustausches abhängig. Es ist deshalb naheliegend, wenn sich dieser wichtige Industriezweig besonders intensiv mit den gegenwärtig diskutierten handelspolitischen Fragen beschäftigt, wobei die Schaffung der Europäischen Zahlungsunion und deren Liberalisierungspläne sowie die bedingte Kündigung der amerikanisch-schweizerischen Handelsvertrags im Vordergrund stehen. Diese Gesichtspunkte werden denn auch im 3. Quartalsbericht der Paritätischen Kommission der schweizerischen Baumwollindustrie, der sogenannten Baumwollkommission, zur Darstellung gebracht.

Die Europäische Zahlungsunion entspricht nicht nur einem dringenden wirtschaftlichen Bedürfnis schlechthin, sondern in besonderem Maße den exportpolitischen Notwendigkeiten. Die Baumwollindustrie sieht für den Fall, daß der Beitritt der Schweiz verzögert oder sogar abgelehnt werden würde, eine wesentliche Verschärfung der Diskriminierungspolitik und damit verheerende Folgen für den Export von Baumwollprodukten voraus. Die Rückwirkungen der Zahlungsunion auf die Textil- und besonders auf die schweizerische Baumwollindustrie hängen von der Frage ab, welche westeuropäischen Staaten Garne, Zwirne, Gewebe und Stickereien auf die Liberalisierungslisten setzen. Soweit sich die Situation schon heute überblicken läßt, wird sich die Liberalisierung der Baumwollexporte in verschiedener Hinsicht günstig auswirken. Die Baumwoll-Industrie übersieht jedoch nicht, daß ihr der auf Grund der Zahlungsunion erfolgte Abbau der Handelshemmnisse nicht nur Vorteile bringen wird, sondern daß sich im gleichen Maße auch die internationale Konkurrenz auf den Auslandmärkten verstärkt geltend machen wird, Trotzdem begrüßt die Textilindustrie, die zu lange Zeit unter der Diskrimierung ihrer Produkte als „non essentials" gelitten hat, die Zahlungsunion, indem diese wenigstens teilweise eine Liberalisierung des Außenhandels bewirkt.

Nachdem Amerika dadurch den ersten Schritt in Richtung einer Revision des Handelsvertrags gemacht hat, indem die USA die Schweiz zum Einbau der vieldiskutierten Escape Clause in den seit 1936 bestehenden Handelsvertrag anhielten, scheint es der schweizerischen Baumwollindustrie, daß nun dem schon früher von ihr gestellten Begehren nachgelebt werden muß, wonach bilaterale Verhandlungen aufgenommen werden sollten. Der Handelsvertrag von 1936 ist auch für die schweizerische Exportindustrie, im besonderen auch für die Baumwollindustrie, in vielen Positionen unbefriedigend. Für Feingewebe liegen die Zollansätze Amerikas zwischen 27 und 35 Prozent, für Stickereien sogar zwischen 35 und 60 Prozent, während umgekehrt amerikanische Textilprodukte bei der Einfuhr in die Schweiz nur geringfügig belastet werden. Eine Aenderung der Escape Clause selbst kommt allerdings nicht in Frage; hingegen läßt die Interpretation dieser Klausel verschiedene Möglichkeiten offen. Die Schweiz sollte darauf drängen, daß gegebenenfalls die Nachkriegsimporte Amerikas als Vergleichs- und Ausgangsbasis herangezogen werden.

Wie gewohnt, finden sich im Quartalsbericht der Baumwollkommission auch zusammenfassende Berichte über die in der Zwischenzeit erfolgten handelsvertraglichen Vereinbarungen. Hier sind vor allem die Regelungen mit Westdeutschland, Oesterreich, Frankreich, Italien, Finnland und mit den Oststaaten sowie mit Pakistan, Argentinien, Griechenland und Australien zu nennen, in denen teils mit Erfolg versucht wurde, für die Textilindustrie günstige Bedingungen einzubauen. Noch immer ist aber insbesondere die Berücksichtigung von Textilfertigwaren im Export nach den Oststaaten recht unbefriedigend.

Die schweizerische Baumwollindustrie ist in der Lage, auf eine den Umständen angemessen günstige Wirtschaftsentwicklung während des zweiten Quartals 1950 zurückzublicken. Die Produktion in den Spinnereien und Webereien hielt sich auf einem beachtlichen Stand, wobei sogar die Ergebnisse des gleichen Quartals im Vorjahr etwas übertroffen wurden. Auch die Belegung der Schifflistickmaschinen ist mit 85,9 Prozent besser als in der gleichen Vorjahresperiode. Die Einfuhr von Baumwollerzeugnissen hat sich leicht über dem tiefen Vorjahrsniveau gefestigt, bleibt jedoch weit unter den Vergleichszahlen der Nachkriegsjahre, was die Leistungsfähigkeit der einheimischen Baumwollindustrie dokumentiert. Bei der Ausfuhr haben lediglich die Gewebe gegenüber dem Vorjahresquartal eine steigende Tendenz ausgewiesen (1083 t im Wert von 29,8 Mill. Franken gegenüber 740 t im Wert von 21,3 Mill. Franken), während sich die Ausfuhr von Garnen (4,4 Mill. Fr.), Zwirnen (5,4 Mill. Fr. ohne Veredelungsverkehr) und Stickereien (14,0 Mill. Fr.) leicht vermindert und auf verhältnismäßig hohem Niveau stabilisiert hat. Auch die schweizerischen Kleinhandelsumsätze für Bekleidungsartikel und Textilwaren sind, entsprechend der allgemeinen Konjunktur, gegenüber dem zweiten Quartal 1949 leicht gesunken, was auf Preiskonzessionen zurückgeführt werden muß, da sich die Umsatzmengen leicht über den Vorjahresstand gehoben haben. Von erheblichem Interesse sind die Berechnungen der Baumwollkommission, in welchen die Lagerbestände an Baumwollprodukten geschätzt werden. Gegenüber dem ersten Quartal dieses Jahres haben sich die im Verarbeitungsprozess befindlichen Lager wiederum um rund 1,8 Mill. kg vermindert und machen nun 13,2 Mill. kg aus, was ungefähr dem gegenwärtigen Baumwollkonsum dreier Quartale entspricht.

Westdeutsche Textilindustrie im Aufschwung

Starke Schwankungen gingen voraus.

Die Kurve der Textilproduktion weist in diesem Jahre starke Ausschläge auf. Der Erzeugungsindex (1936 = 100) stieg von 98 im Januar auf 103 im März, fiel auf 91 im Juli und schnellte ab August plötzlich wieder über 100 hinauf. Der „sommerliche" Einschnitt begann also schon im April, hielt 4 Monate an und furchte eine tiefere Kerbe, als wir es im allgemeinen gewohnt sind, wobei das Niveau allerdings zu jeder Zeit bedeutend höher lag als im vorigen Jahre (im Durchschnitt rund 30%). Wie sind jene heftigen Schwankungen zu deuten? Sie sind zweifellos Spiegelbild einer unausgeglichenen Marktlage, unausgeglichen nach objektiven Tatbeständen und subjektiven Stimmungen. Die Kaufkraft reichte zur Zeit der großen Arbeitslosigkeit nicht aus, um die gestiegene Produktion zu regulären Preisen aufzunehmen. Die verspätete Auslieferung von Winterware durch die Industrie kam hinzu. Erhebliche Teile des Groß- und Einzelhandels saßen auf drückenden Vorräten, Preiseinbrüche, Auftragsannullierungen, Insolvenzen waren die Folge. Der kopfscheu gewordene Einzelhandel disponierte nur noch stoßartig und auf kürzeste Frist Die festgefahrenen Unternehmen der Textilindustrie suchten sich Luft zu schaffen durch billige Sonderangebote. Das Preisdurcheinander bei festen Rohstoffkursen erreichte zu Beginn des Sommers seinen Höhepunkt. Die Einschränkung der Textilproduktion in fast allen Zweigen, wenn auch in sehr ungleichem Grade, wurde als Ausweg aus der drohenden Krise beschritten.

Auftrieb in fast allen Zweigen.

Die Konjunkturwende im August mit einem Anstieg der Erzeugung um über 10 Prozent kam beinahe wie ein „Blitz aus heiterem Himmel". Sie wurde mehr von außen als von innen angefeuert. Das Stichwort „Korea" beendete die Stagnation und bewirkte alsbald einen völligen Umschwung. Räumung der Lager im Sommerschlußverkauf, steil ansteigende Rohstoffpreise, wieder erwachte Dispositionsfreude des Handels, vorsorgliche Käufe von Verbrauchern auf Kosten der Spartätigkeit, wachsende ausländische Nachfrage nach deutschen Textilerzeugnissen waren die sichtbaren Antriebe. Die Garnerzeugung des Bundesgebietes stieg vorzüglich in der Baumwoll- und Wollindustrie erheblich an. In der Chemiefaser-Industrie holte die Zellwolle den voraufgegangenen Rückschlag auf, während Reyon seinen langsameren Anstieg fortsetzte. Webereien, Wirkereien, Strickereien und die Industrien des Hausratbedarfes (Teppiche, Möbelstoffe, Gardinen usw.) haben über Auftragsmangel nicht zu klagen. Die Textilveredlung zehrt vom Auffschwung ihrer Auftraggeber. Der Wollsektor aller Stufen ist besonders begünstigt, da eine Rohstoffklemme befürchtet und ein spürbarer Rückgang der horrenden Weltmarktpreise vorläufig nicht erwartet wird. Wir wollen hier nicht den Propheten spielen, aber es auch nicht unterlassen, zur Vorsicht zu mahnen. Klingt die weltpolitische Krise einmal ab und tauchen die strategischen Horte wieder auf, dann stehen wir vor einer neuen Lage. Vorerst gilt es, der laufenden Rohstoffversorgung alle Aufmerksamkeit zu schenken, damit die Konjunktur sich nicht in Engpässen festläuft.

Vorsicht vor Uebersteigerung!

Auch die Nachfrage bedarf einer ständigen kritischen Beobachtung. Gewiß, der Bedarf zumal der Vertriebenen und Ausgebombten ist immer noch erheblich; die Versorgung je Kopf ist wegen des starken Anstiegs der Bevölkerung mindestens 20 Prozent geringer als 1936; aber die tatsächliche Kaufkraft der Bevölkerung bildet eine Bremse für Preise und Erzeugungsumfang. In der Praxis gibt es Skeptiker, die in der hohen Konjunktur, die sich nicht organisch entwickelt habe, schon die Keime einer Krise sehen wollen. Das mag übertrieben sein, solange die Aufnahmefähigkeit des Marktes nicht völlig überschätzt wird. Die zum Teil von ausländischen Anbietern geforderten Preise für Wollgewebe haben freilich auf dem deutschen Markt wenig Aussichten; wir können aus sozialen Gründen solche Preistreiberei nicht gebrauchen. Das Gleiche gilt für Preisvorbehalte und Hausseklauseln aller möglichen Art, die ihren Urhebern lediglich bescheinigen, daß sie von den Pflichten des heutigen Unternehmers noch keinen Deut verspürt haben. Wer nicht wagen will, sollte lieber fest besoldeter Nachtwächter werden! Soziale Verantwortung und wirtschaftliche Besonnenheit in allem Tun und Unterlassen sind die guten Ratgeber, denen scharfe Beobachtung und ein wacher Instinkt zur Seite stehen müssen. Der Markt für Textil- und Bekleidungswaren ist zwar nicht gesättigt, aber er ist der Kaufkraft nach begrenzt. Die seit dem Hochsommer angefachte Produktion wird zumindest zum Teil gespeist von (nicht wiederholbaren) Voreindeckungen besonders ländlicher Verbraucher und von vordatierten Aufträgen des Handels, die ohne weltpolitische Spannungen und ohne Rohstoff-Preisauftrieb erst nach und nach erteilt worden wären. In der plötzlichen Zusammenballung liegt ein Risiko. Dessen sich bewußt zu sein, ist jedem Unternehmen der Spinnstoffwirtschaft in Industrie und Handel aufgegeben. Dann werden Uebersteigerungen der Konjunktur vermieden und die Gefahren eines neuen Rückschlages, der niemals ohne Insolvenzen abgeht, früh genug gebannt werden.

Dr. H. A. N.

Brief aus Mexico

Ich hatte unlängst Gelegenheit, in Mexico ein ganz nach modernen Grundsätzen errichtetes Textilwerk zu besichtigen, welches einen starken Eindruck bei mir hinterließ. Es liegt etwa 30 km von der Hauptstadt entfernt, nahe bei einem Dorfe, nach dessen Namen auch die Firma getauft wurde. Nicht weit davon geht die große Straße vorbei, welche Mexico mit dem Hafen Vera-Cruz verbindet, für Automobile eine Entfernung von fast 500 km. Die Spinnerei mit 25 000 Spindeln für Baumwollgarn von Nr. 20 bis 60 aus mexikanischem Fasergut, ist seit wenigen Jahren in Betrieb gleich wie die Weberei mit 500 Automaten. Die Baumwolle kommt aus dem Norden von Mexico und hat ungefähr die gleichen Eigenschaften wie die Baumwolle vom angrenzenden Staate Texas. Der Anbau von Baumwolle wird fortwährend vergrößert und verbessert. Eine Bestreuung der Felder mit dem Insekten-Vertilgungsmittel DDT durch Flugzeuge hatte einen großen Erfolg, denn der Ertrag war 30 Prozent größer. Die ganzen Einrichtungen für das Verspinnen der Baumwolle in diesem neuen Werk lieferte eine nordamerikanische Firma, welche bekannt ist wegen ihrer großen Leistungsfähigkeit. Auch die Webstuhl-Automaten konnte eine bekannte amerikanische Webstuhl-Fabrik liefern. Sie soll in der Lage sein, monatlich 2000 Webstühle herzustellen. Diese Einheitlichkeit in der technischen Ausstattung hat selbstverständlich ihre Vorteile. Vielleicht hat das Unternehmen auch Interesse gehabt an der Beteiligung amerikanischen Kapitals. Scheinbar spielt auch in Mexiko hinsichtlich der industriellen Organisation Amerika eine bestimmte Rolle. Aber das Textilwerk von welchem ich berichte, ist ein ausgesprochen mexikanisches Unternehmen. Man sagte mir, die Regierung sei nicht unbeteiligt insoferne, als eine Musteranlage geschaffen werden soll, um ein Beispiel zu geben, für andere Unternehmungen. Man konnte tatsächlich nur staunen über die wunderbare Anlage des ganzen Werkes, die ein hoher Geist beeinflusste. Nur auf der Straßen-Frontseite sind mäßig große Fenster eingebaut. Sonst wird die Beleuchtung durch Leuchtröhren vermittelt und man glaubt, es herrsche der hellste Tag in allen Arbeitsräumen. Deren Höhe beträgt mindestens 6 m, gegen die Mitte zu leicht anlaufend. Die Dachkonstruktion ist so, daß eine vollkommene Isolierung garantiert wird. So kommt es auch, daß die Temperatur in den einzelnen Sälen zu allen Jahreszeiten gleichmäßig bleibt, wozu auch noch die Klima-Regelungs-Installation beiträgt. Die fast ganz staubfreie Luft in der Spinnerei fällt sofort auf. Alle Maschinen sind mit Staubsaugern verbunden, welche in Hängebahn-Geleisen durchlaufen. Der abgesogene Staub geht in große Säcke über, welche in einem Gestell zwischen einer bestimmten Anzahl von Maschinen angeordnet sind.

Lichtsignale zeigen an, daß ein neuer Staubsack eingesetzt werden soll. Diese Staubsauger-Einrichtungen haben eine so gute Wirkung, daß auch der Riemen-Fußboden ziemlich sauber bleibt. Die Ballenbrecher z. B. werden mit verhältnismäßig dicken Lagen aus den dahinter befindlichen Baumwollballen beschickt, sodaß Arbeiter erspart werden. Wenn die Maschinen eine bestimmte Menge von Rohbaumwolle durchgearbeitet haben, so gibt ein Lichtsignal der Bedienung an, daß wieder neue Baumwolle zuzuführen ist. Mehrere Ballenbrecher können so von einer speziell geschulten Person bedient werden. Es wurde wirklich nicht an Bodenfläche für jede einzelne Maschine gespart, sodaß es zum Vergnügen wird, die breiteren Hauptwege und schmäleren Zwischenwege zu passieren. Die Motoren waren auf den Maschinen angebracht.

In der Carderie fiel mir sofort auf, daß die Krempeln verhältnismäßig langsam arbeiten, wohl mit Rücksicht auf das zu verspinnende Fasergut. Dagegen schien mir die Drehung eines Bandes eine etwas größere zu sein. Das dürfte sich im Streckprozeß wieder entsprechend ausgewirkt haben. Für die Lieferung des Vorgarnes sind nur 2 Flyer vorhanden, und man sagte mir, es habe sich dieses System bewährt. Die Kämmaschinen sind hauptsächlich für den Vorbereitungs-Prozess eines möglichst guten Kettenmaterials eingeschaltet. Man begreift das, wenn man weiß, auf was es ankommt in einer Automaten-Weberei. Alle Abgänge können ja wieder versponnen werden für die geringeren Garnqualitäten. Man unterscheidet deren 4 nach einer Tabelle, die ich zu sehen bekam. Alle Arbeiter in der Spinnerei erhielten eine spezielle Schulung. Sie wurden nach einer Auswahl frisch angelernt, weil man den anderen Betrieben keine Leute wegnehmen wollte. Die Mexikaner sind als Arbeiter gut brauchbar und haben zumeist eine leichte Auffassungsgabe. Es schien mir, als werde die ganze Spinnnerei mit verhältnismäßig wenigen Arbeitskräften betrieben. Man kann es sich denken, daß alle elektrischen Installationen für den Einzelantrieb der Maschinen wie für die Beleuchtung nach den neuesten Erfahrungen angeordnet wurden.

In der Weberei laufen 500 Webstühle für die Erzeugung einfacher Gewebe, meistens für Druck bestimmt. Es sind 3 Schichten eingeführt für die 6 Arbeitstage, sodaß die Leistungsfähigkeit derjenigen einer Weberei mit 1500 Webstühlen theoretisch gleichkommt. Man hat die Webstühle auf rund 200 Touren per Minute eingestellt. Auch hier will man an Bedienungspersonal sparen und ich glaube bemerkt zu haben, daß ein Weber, es hat nur männliche, 16 bis 20 Webstühle bedient. Die 4 Schäfte hatten durchweg Flachstahllitzen und Rollengegenzug, wie man ihn früher besonders in der Seidenweberei verwendete. Riesig große Kettenbäume mit mehr als 2000 m Kettenlänge sind eingesetzt und die Kettenfadenwächter sind alle vierreihig. Man begnügt sich mit nur wenigen Stoffqualitäten und wechselt diesbezüglich nur selten. Das läßt sich in Automaten-Webereien von Mexico auch deshalb durchführen, weil sie für den Massenbedarf arbeiten können. Bedruckte Ware ist ein Hauptartikel, denn man kann damit den Bedürfnissen der Masse am besten entsprechen. Für jede Webkette bereitet man 7 Bäume vor in der Zettlerei. Den Bäumen gibt man außerordentlich große Scheiben aus Sperrholz, sodaß man bis zu 45 000 m auflaufen lassen kann. Aufgesteckt werden sehr große, konisch geformte Spulen, deren Gewicht mindestens 1 kg beträgt und läßt die Zettelmaschinen mit 400 m per Minute laufen. Zwei Trommel-Schlichtmaschinen mit ebenfalls sehr schnellem Lauf sorgen für die Vorbereitung der notwendigen Ketten.

In allen Räumen herrschte eine große Sauberkeit und gute Luft. Der Gang durch die Vorwerke, die Weberei und die nachfolgende Stoffkontrolle befriedigte mich ausserordentlich.

Wir kamen dann noch durch verschiedene Wohlfahrtseinrichtungen, sahen die bestens ausgestatteten Brausebäder und Wannenbäder, eine ganz moderne Küche und Kantine. Hier wird für reichliche Verpflegung am Morgen, Mittag und Abend gesorgt; man kommt überhaupt der Belegschaft sehr weit entgegen, was ich gerne hörte.

Die Garnkontrolle und Statistik ist, wie überall, einem Stabe von Spezialisten übertragen, und ich konnte mich überzeugen, daß in diesen Abteilungen sehr gründlich gearbeitet wird.

Hinsichtlich der Produktions-Ergebnisse in den drei Schichten hat man doch mit ziemlichen Unterschieden zu rechnen. Meinen Erfahrungen im Kalkulationswesen entsprechend machte ich beliebt, den Nutzeffekt nicht zu hoch anzusetzen. Die wunderbaren Bureauräumlich-

keiten mit modernster maschineller Ausstattung lassen es zur Freude werden, seinen Verpflichtungen nachzukommen. Ausgesuchtes Personal ist auch hier am Werke wie in allen anderen Abteilungen.

Nachdem wir durch diesen Teil des großen Werkes geleitet waren, gingen wir noch in eine unweit liegende neue Fabrik über, welche in der Einrichtung begriffen ist. Es soll eine Feinspinnerei mit 10 000 Spindeln entstehen und eine Zwirnerei. Man will bis auf Garnnummer 80 kommen und zu diesem Zwecke eventl. auch Baumwolle aus Aegypten einführen. Vorerst soll aber versucht werden, eine bessere mexikanische Baumwolle mit längerem Stapel hervorzubringen auf besonders guten Lagen im Baumwollanbaugebiet.

Dieser Feinspinnerei, ebenfalls ausgerüstet mit den neuesten Errungenschaften von der Firma Saco-Lowell, soll noch eine Buntweberei angegliedert werden. Es sind bereits 80 Webstühle angekommen von der amerikanischen Firma Crompton & Knowles, eine der größten Webstuhlfabriken. Für weitere 420 Webstühle gleicher Art, mit einseitigem vierschiffligen Wechsel, einheitlich breit, wie die in der Rohweberei mit etwa 110 cm Blattöffnung, ist jedoch der Platz schon geschaffen. Die aufmontierten Schaftmaschinen lassen die Anwendung von 20 Schäften zu. Für eine moderne Garnfärberei sind die Räume gleichfalls vorgesehen.

Man arbeitet fieberhaft, um auf das Ende dieses Jahres soweit fertig zu werden, daß die Spinnerei läuft und die Weberei mit 80 Webstühlen. Es entsteht also ein zweites Werk mit wohldurchdachter Einrichtung. Keine Mittel werden gescheut, um auch dieses zur Musteranlage werden zu lassen. Das vollzieht sich ohne Zweifel.

Bei einem Blick in die Konstruktions-Räumlichkeiten für das gemeinsame Werk, geleitet durch einen mexikanischen Ingenieur namens Lobaton, dem übrigens 3 weitere Textilwerke von Bedeutung unterstehen, sah ich auch das Modell der ausgedachten Fabrikanlage „Ayotla". Darnach sollen außer verschiedenen Wohlfahrtseinrichtungen, wahrscheinlich auch noch eine Schule, 350 Wohnhäuser für die Angestellten und Arbeiter errichtet werden, umgeben von gärtnerischen Anlagen. Man glaubt, daß alles im Verlaufe der nächsten 3 Jahre geschaffen werden kann.

Die Unterhaltung mit diesem Generaldirektor war äusserst interessant. Natürlich stellte er auch verschiedene Fragen an mich, wußte er doch, daß ich durch meine frühere Tätigkeit viele Erfahrungen gesammelt haben müsse, die eventl. auch für ihn wegleitend sein können. Es interessiert vielleicht noch, daß die Arbeiter von der Stadt und Umgebung einen lebhaften Autobus-Verkehr benützen. Das muss von der Arbeiterschaft vieler anderer Fabriken gemacht werden, die weite Entfernungen zurückzulegen hätten.

Man kann also in diesem Falle von einem wirklichen Ideal-Unternehmen sprechen, über dessen Entwicklung sich vielleicht wieder einmal eine Notiz bringen lässt. Möglicherweise belehrt das die in Mexico sehr mächtigen Gewerkschaften, wie man doch darauf bedacht ist, das Wohl der Arbeiterschaft im Auge zu behalten. Wenigstens hier scheint das wegleitend zu sein. Immerhin wird es sich zeigen müssen, wie man auch auf die Rechnung kommt. Während z. B. dieses neue Werk wahrscheinlich mit einer sehr großen Ausgabe für Kraft und Licht zu rechnen haben wird, arbeiten die bestehenden anderen Textilwerke von größtem Ausmaße mit Wasserkraft, die ihnen verhältnismäßig billig zu stehen kommt. Mexico hat jedoch gegenwärtig noch gute Absatzmöglichkeiten, die eine raschere Amortisation erleichtern. Außerdem sind noch große Menschenreserven für die Betätigung in der Industrie vorhanden. Von letzterem Standpunkt aus wehren sich die Gewerkschaften mehr oder weniger gegen die Einführung von Automaten, welche Arbeitskräfte sparen sollen. Aber technische Fortschritte können nicht aufgehalten werden. Ueber Besuche in andern großen Textilwerken berichte ich später.

A. Frohmader, z. Zt. Mexico.

Handelsnachrichten

Internationaler Seidenkongress in New York. — Bisher sind nur spärliche Meldungen über das Ergebnis des zweiten Internationalen Seidenkongresses in New York eingelaufen. Es scheint, daß die Frage der Stabilisierung der Rohseidenpreise in den Vordergrund der Verhandlungen gerückt ist. Sie wurde schon in der Konferenz in Rom 1950 aufgeworfen und damals schon die Aufmerksamkeit der zuständigen nordamerikanischen Stellen in Japan auf die durch zu große Schwankungen der japanischen Grègenpreise hervorgerufenen Schwierigkeiten gelenkt. Inzwischen haben die Preise aber einen weiteren Aufstieg und zwar in einem Masse erfahren, der Befürchtungen in Bezug auf die Verkaufsmöglichkeiten seidener Waren aufkommen lässt. Die Meinungen über die Möglichkeit und Zweckmäßigkeit eines staatlichen Eingriffes in die Preisgestaltung eines Rohstoffes, der von jeher, schon im Hinblick auf die Erzeugungsmöglichkeiten, die Moderichtung und andere Gegebenheiten, Schwankungen unterworfen war, sind allerdings geteilt. Durch die Wiedereinführung einer Seidenbörse in Yokohama, die allerdings der Zustimmung der USA-Behörden bedarf, soll eine gewisse Korrektur erfolgen.

Ueber die von der Internationalen Seidenvereinigung erwarteten Mittel zur Durchführung einer großangelegten internationalen Propaganda zu Gunsten der Seide und ihrer Erzeugnisse verlautet noch nichts Bestimmtes. Die Summen, die zu diesem Zweck durch eine bescheidene Belastung der Ausfuhr japanischer Grègen aufgebracht werden sollten, sind offenbar noch nicht erhältlich. Da nun die Werbung für die Seide eine der wichtigsten Aufgaben der Internationalen Seidenvereinigung ist, so ist die Enttäuschung groß. Inzwischen wird auf die Frühjahrssaison 1951 hin für die Schweiz eine eigene Werbung durchgeführt werden.

Vom Pech verfolgt waren die deutsche und die italienische Delegation. Erstere mußte infolge der Anwendung der neuen amerikanischen Einreisevorschriften auf eine Teilnahme am Kongreß verzichten und die italienischen Delegierten haben, soweit sie sich nicht schon vorher in New York befanden, aus den gleichen Gründen die Reise nicht unternehmen können.

Ertrag und Belastung der Zölle auf Seidenwaren. — Der von der Schweizerischen Handelsstatistik herausgegebenen Zusammenstellung über die Zollerträge des Jahres 1949 ist zu entnehmen, daß aus der Einfuhr von Seiden- und Rayongeweben im Werte von 10,9 Millionen Fr. Zolleinnahmen in der Höhe von 1 288 000 Fr. gelöst wurden. Es entspricht diese Summe nur 0,3 Prozent des Gesamteinfuhrwertes und 0,4 Prozent der Gesamtzolleinnahmen. Auf den Kopf der Bevölkerung entfällt eine Einfuhr von Seiden- und Rayongeweben in der Höhe von Fr. 2.36, ein Verhältnis, das in diesem Ausmaße von keinem andern Land erreicht wird; dies trotz der eigenen, bedeutenden und leistungsfähigen Industrie in der Schweiz selbst.

Für die allgemeine Kategorie der Seide, Kunstseide und Zellwolle und ihrer Erzeugnisse, ergibt sich für

das Jahr 1949 einen Zollertrag von 1,5 gegen 1,6 Millionen im Vorjahre und 3,1 Millionen Fr. 1947. Zum Vergleich sei beigefügt, daß aus der Einfuhr von Baumwollwaren aller Art eine Summe von 5,9 Millionen Fr. erzielt worden ist.

Ueber die Zollbelastung im Verhältnis zum Warenwert bringt der Bericht der Schweizerischen Handelsstatistik aufschlußreiche Angaben. So stellt sich für Gewebe ganz aus Seide oder Schappe die Zollbelastung auf 14,3 Prozent und für seidene Mischgewebe auf 8,8 Prozent des Einfuhrwertes; für Rayongewebe erhöht sie sich, je nach Art der Ware auf 12,5 bis 31,6 Prozent, wobei die unbedruckten, gefärbten Rayongewebe am stärksten belastet sind. Noch höher stellt sich der Zollschutz auf Zellwollgeweben, indem es sich um Ansätze von 13,7 bis 55,9% des Wertes handelt; je schwerer das Gewebe, desto größer der Zoll. So hoch bei den Zellwollgeweben diese Belastung auch ist, so trägt sie doch sehr wenig ein, während für seidene und mit Seide gemischte Gewebe eine Zolleinnahme von immerhin 675 000 Franken erzielt wurde. Ansehnliche Beträge haben auch die Rayongewebe geliefert. Aus der Regel fallen die seidenen Tücher und Schärpen, für die ein Durchschnittszoll von nur 4,8 Prozent des Wertes in Frage kommt; es erklärt dies die große Einfuhr solcher Ware insbesondere aus Italien, entrichtet doch das bedruckte Seidentuch einen Zoll von nicht mehr als etwa 40 Rappen.

Die Ansätze zeigen, daß der schweizerische Gewichtszoll, mit Ausnahme der Zellwollgewebe und einzelner Kategorien der Rayongewebe, verhältnismässig niedrig ist, namentlich im Vergleich zu den für Gewebe solcher Art von andern Ländern erhobenen Zölle. Für seidene und mit Seide gemischte Gewebe und Tücher insbesondere drängt sich eine höhere Zollbelastung auf und es ist zu erwarten, daß der neue schweizerische Zolltarif dieser Notwendigkeit Rechnung tragen wird. Die vernünftigste Lösung wäre allerdings ein allgemeiner Verzicht auf einen übertriebenen Zollschutz, eine „Liberalisierung", der sich die schweizerische Seidenindustrie wohl gerne anschließen würde.

Schweizerische Aus- und Einfuhr von Seiden-, Rayon-, Zellwoll- und Mischgeweben:

	Januar/September			
	1950		1949	
	q	1000 Fr.	q	1000 Fr.
Ausfuhr	21 744	56 947	20 579	65 016
Einfuhr	1 786	9 359	1 514	8 175

Nach dem Rückschlag der Ausfur im August ist, wie vorauszusehen war, im September eine Aufwärtsbewegung erfolgt, die allerdings bescheiden ist und mit der allgemeinen Marktstimmung kaum im Einklang steht. Es handelt sich um eine Menge von 2 054 q im Wert von 6,2 Millionen Fr. d. h. um Zahlen, die diejenigen des Monats August 1949 nur um etwa einen Fünftel übertreffen. Wird in Erwägung gezogen, dass die Verkaufs-Möglichkeiten im Auslande sich den früheren Monaten gegenüber noch keineswegs in sichtbarer Weise verbessert haben, so kann vorläufig ein erheblich günstigeres Ergebnis auch nicht erwartet werden. Die Mehrausfuhr dem Monat August 1950 gegenüber ist in der Hauptsache auf eine Steigerung der Lieferungen nach Belgien, den USA und Deutschland zurückzuführen. Erwähnung verdient, daß der handelsstatistische Durchschnittswert der Ware von rund 28 Fr. je kg im August auf rund 30 Fr. im September gestiegen ist. Es ist zu erwarten, daß auch in den nächsten Monaten eine leichte Erhöhung der Verkaufspreise zu Tage treten wird.

Für die ersten drei Vierteljahre zeigt die Gesamtausfuhr das eigentümliche Bild, daß dem Vorjahr gegenüber die Ausfuhrmenge wohl um rund 5% zugenommen hat, der handelsstatistische Durchschnittswert jedoch um 13% gefallen ist. Es bleibt also noch viel zu tun, um die Preisgestaltung wenigstens auf den Stand des Jahres 1949 zu bringen. In dieser Beziehung kann allerdings wohl nur eine Aenderung des Verhältnisses zwischen roher und ausgerüsteter Ware zu Gunsten der letztern Wandel schaffen, eine Entwicklung, der die neuesten Steigerungen der Ausrüstlöhne allerdings nicht förderlich sind.

Wird auf die Menge abgestellt, so lässt sich für die ersten 9 Monate eine außerordentlich große Mehrausfuhr nach Deutschland feststellen. Größere Zahlen weisen auch Belgien, Großbritannien und die USA auf, während, um noch einige der wichtigsten Absatzgebiete zu nennen, die Umsätze mit Schweden, Dänemark und der Südafrikanischen Union eine starke Schmälerung erfahren haben. Um den Rückschlag dem Vorjahr gegenüber einzuholen, dürfte wohl Deutschland in erster Linie in Frage kommen. Nicht viel anders gestalten sich die Verhältnisse bei der Wertausfuhr, doch zeigt sich bei dem Hauptabnehmer Belgien mit 18,1 Millionen Fr. dem gleichen Zeitraum 1949 gegenüber ein Rückschlag von rund 3 Millionen Franken. Minderumsätze sind auch für Schweden, Dänemark und namentlich für die Südafrikanische Union zu verzeichnen, während die Ausfuhr nach Deutschland und den USA in bedeutendem Maße erhöht werden konnte und auch das Geschäft mit Frankreich wieder angezogen hat. Argentinien, auf das so große Hoffnungen gesetzt wurden, fehlt immer noch im Verzeichnis der Käuferstaaten.

Was die großen Gewebekategorien anbetrifft, so ist der Wertanteil der seidenen und mit Seide gemischten Gewebe weiter im Steigen begriffen; er beläuft sich für den Monat September, bei einer Summe von 1,9 Millionen Fr., auf nicht weniger als 30% der Gesamtausfuhr, und für die ersten 9 Monate des laufenden Jahres (13,3 Millionen Fr.) auf mehr als 23%. Für Rayon und mit Rayon gemischte Gewebe — wozu auch die Nylongewebe gehören — wird für die ersten drei Vierteljahre 1950 eine Ausfuhrsumme von 29 Millionen Fr. ausgewiesen und für Zellwollgewebe eine solche von 13,8 Millionen Franken. Tücher und Schärpen, bei denen es sich weitgehend um seidene Ware handelt, wurden für 0,7 Millionen Fr. im Ausland abgesetzt.

Die schon seit einiger Zeit wahrnehmbare langsame Steigerung der Einfuhr ausländischer Ware hat im Monat September einen Unterbruch erfahren, ist aber mit 1,3 Millionen Fr., wobei annähernd die Hälfte auf Gewebe asiatischer Herkunft entfällt, ansehnlich. Die von der Mode zur Zeit so begünstigten chinesischen Honangewebe spielen dabei eine bemerkenswerte Rolle. In den ersten neun Monaten des Berichtsjahres hat die Einfuhr dem gleichen Zeitraum 1949 gegenüber um 1,2 Millionen Fr. zugenommen, wobei als wichtigste Lieferländer China, Frankreich und Italien zu nennen sind. Der Durchschnittswert der eingeführten Ware stellt sich auf 53 Fr. je kg, da seidene und mit Seide gemischte Stoffe und Tücher mit rund 6,5 Millionen Fr. den Hauptposten bilden. Wird bis Ende des Jahres ausländische Ware im gleichen Ausmaße bezogen wie bisher, so ist mit einer Einfuhr im Betrage von 11 bis 12 Millionen Fr. zu rechnen, eine Summe, die im Verhältnis zur Einwohnerzahl sehr groß ist und jedenfalls den Beweis erbringt, daß die schweizerische Zollbelastung das Geschäft nicht behindert.

Wie schon eingangs bemerkt, entspricht die September-Ausfuhr nicht dem allgemeinen Geschäftsgang, der in diesem Monat sehr lebhaft gewesen ist, wie denn auch die Weberei auf längere Zeit hinaus über Aufträge verfügt. Dies gilt insbesondere für seidene Ware, aber auch die früher vernachlässigten Rayonartikel kommen wieder zur Geltung und es hat infolgedessen auch eine rege Nachfrage nach Viskose- und anderen synthetischen Fasern eingesetzt. Der schweizerische Markt endlich, der

während der Zeit schlechten Geschäftsganges große Zurückhaltung beobachtet hatte, tritt wieder als unternehmender Käufer auf, was neben dem sich entwickelnden Ausfuhrgeschäft zur festen Haltung des Marktes beiträgt.

Ausfuhr nach Westdeutschland. — Die am 9. Oktober verfügte Sperre der Einfuhrbewilligungen im liberalisierten Verfahren ist am 16. Oktober wieder aufgehoben worden. Um den bekannten Auswüchsen im Einfuhrhandel zu begegnen, ist nun für die Einfuhr ab 16. Oktober eine neue Regelung getroffen worden, laut welcher der deutsche Käufer gleichzeitig mit dem Einfuhrantrag, bei einer Außenhandelsbank 50% des verlangten Devisenbetrages einzahlen muß. Der Betrag wird zurückerstattet, wenn das Einfuhrgut eingetroffen ist oder die Einfuhrbewilligung unausgenützt zurückgegeben wird. Für Einfuhrverträge, die vom 16. Oktober 1950 an abgeschlossen werden, werden jedoch Devisen nur zugeteilt, wenn dem Abschluß vorgängig die deutsche Einfuhrbewilligung eingeholt worden ist.

Vor dem 9. Oktober 1950, von welchem Zeitpunkt an die Erteilung von Einfuhrbewilligungen im lieberalisierten Verkehr vorübergehend gesperrt war, behalten die Einfuhrbewilligungen bis zur Höhe des vereinbarten Kaufpreises ihre Gültigkeit, sofern der entsprechende Einfuhrvertrag nachweisbar vor dem 5. Oktober abgeschlossen wurde und die Einfuhrbewilligung sowie der Vertrag bis zum 21. Oktober 1950 vorgelegt wurden. Der Kaufpreis darf jedoch 50 000 DM nicht überschreiten.

Die Landeszentralbanken werden vom 16. Oktober an die Akzepte von Kreditinstituten nur re-finanzieren, soweit deren Akzept-Kreditumfang nicht über den Stand vom 12. Oktober 1950 hinausgeht.

Für Einzelheiten über das neue Einfuhrverfahren sei auf die Veröffentlichungen im Schweiz. Handelsamtsblatt und auf die Mitteilungen der zuständigen Kontingentsverwaltungsstellen verwiesen.

In diesem Zusammenhang sei noch gemeldet, daß die letzte Ausschreibung für zweimal vier Wochen, für welche für die Gruppe der „andern Textilien einschließlich Fertigwaren" ein Betrag von insgesamt 1,2 Millionen Dollar zur Verfügung stand, Anträge in der Höhe von nicht weniger als 88,8 Millionen Dollar eingereicht worden sind. Auf die Gruppe der „anderen Textilien", zu denen die Seiden-, Rayon-, und Zellwollgewebe gehören, entfällt somit eine Quote von 1,35%, welcher Satz jedoch noch eine leichte Erhöhung erfahren dürfte.

Für die nicht liberalisierten Gewebe, d.h. im wesentlichen für die bedruckten Rayon- und Zellwollstoffe und die Seidenkreppgewebe, wird die künftige Einfuhrmöglichkeit durch die festgelegten bedeutenden Kontingente sichergestellt. Ueber die Aufteilung dieser Kontingente unter die verschiedenen beteiligten schweizerischen Gruppen sind die Unterhandlungen noch im Gange.

Der Presse ist zu entnehmen, daß die deutsche Regierung soeben eine Sperre über die gesamte Einfuhr, ob liberalisiert oder nicht, verfügt habe. Diese Maßnahme sei notwendig geworden infolge des für Deutschland gewaltig überschrittenen zuträglichen Umfanges von Einfuhranträgen. Diese Verfügung kommt allen Ländern gegenüber zur Anwendung. Für die schweizerische Seiden- und Rayonweberei ist dies ein besonders harter Schlag, da bedeutende Bestellungen, und zwar insbesondere auch in Seidengeweben, vorliegen, die auf einem normalen deutschen Bedarf beruhen. Man kann nur hoffen, daß die Sperre bald aufgehoben und durch Anordnungen ersetzt wird, die die Abwicklung des Einfuhrgeschäftes in vernünftigem Rahmen ermöglichen.

Ausfuhr nach Holland und Indonesien. — Das zwischen der Schweiz und Holland vereinbarte Handelsabkommen ist, rückwirkend, am 1. Oktober 1950 in Kraft getreten. Holland hat in seiner Freiliste neben dem Großteil der Baumwollgewebe, noch seidene Gewebe und Seidenbeuteltuch aufgenommen, nicht aber Rayon- und Zellwollgewebe. Für die letzteren, (einschließlich der nicht liberalisierten Baumwollgewebe) ist ein Jahreskontingent von 2,5 Millionen Fr. vorgesehen und zwar nur für das Mutterland, da mit Indonesien Kontingente für Textilwaren noch nicht vereinbart werden konnten. Für die Zeit vom 1. Oktober 1950 bis 31. Januar 1951 wird zunächst ein Drittel der Kontingentsbeträge freigegeben. Die nicht ausgenützten Kontingente sollen bis zum 31. Dezember verlängert werden. Die Kontingente werden in Holland verwaltet, sodaß die holländische Einfuhrlizenz maßgebend ist.

Ausfuhr nach Italien. — Gemäß Freiliste können nach diesem Land ohne Beschränkung ausgeführt werden:

1. Seiden- und Kunstseidengewebe ohne Krepp, roh gebleicht, gefärbt oder bunt gewebt, aber nicht bedruckt.
2. Gewebe aus Seide oder Kunstseide, ohne Krepp, auch mit anderen Spinnstoffen gemischt, roh, gebleicht, gefärbt oder bunt gewebt, aber nicht bedruckt.
3. Gewebe aus synthetischen Spinnstoffen, die keinen Krepp enthalten, nicht bedruckt und auch nicht mit anderen Spinnstoffen gemischt sind.

Für die übrigen Seiden- und Kunstseidengewebe, wie auch für undichte Gewebe aus Seide oder Kunstseide, Bourettegewebe und Seidenbeuteltuch sind Kontingente vorgesehen.

Das neue für ein Jahr geltende schweizerisch-italienische Wirtschaftsabkommen ist am 1. November 1950 in Kraft getreten. Als wichtigste Neuerung ist die Aufhebung der Kompensationsgeschäfte und damit die Einsetzung des Clearingverkehrs zu nennen. Für die Uebergangszeit sind besondere Bestimmungen vorgesehen und im übrigen sind besondere Bestimmungen vorgesehen und im übrigen wird für Einzelheiten auf die Veröffentlichungen im Schweiz. Handelsamtsblatt verwiesen.

Von Bedeutung ist auch der Wegfall der schweizerischen Ausfuhrkontingentierung und damit die Mitwirkung schweizerischer Kontingentsverwaltungsstellen. Bis auf weiteres wird die Kontingentsverteilung durch Italien selbst vorgenommen, in der Meinung immerhin, daß, wenn sich ernstliche Unzulänglichkeiten zeigen sollten, die schweizerische Kontrolle wieder in Kraft gesetzt würde. Demgemäß haben die schweizerischen Ausfuhrfirmen zum Zwecke der Erlangung der Auszahlung keine Bescheinigung einer schweizerischen Kontingentsverwaltungsstelle mehr nötig. Für die Bescheinigung des schweizerischen Ursprunges gelten jedoch nach wie vor die Ursprungskriterien für Clearingländer.

Ausfuhr nach Australien. — Einer australischen Verfügung Nr. 50/533 vom 20. Juli 1950 in bezug auf „Artificial Silk Piece Goods" ist zu entnehmen, daß kunstseidene Meterware dann unter Pos. 449 b zum Satze von 17½% ad val. (statt zu 4 d je Quadratyard) eingeführt werden kann, wenn sie vor dem 9. Juli 1950 fest bestellt wurde und spätestens am 31. Dezember 1950 in Australien zur Einfuhr gelangt.

Ausfuhr nach Peru. — Mit Dekret vom 22. September 1950 hat die peruanische Regierung einen neuen Zuschlagszoll von 2 Prozent ad valorem eingeführt, der zu den schon bestehenden Zuschlagszöllen hinzukommt.

Portugal: neuer Zolltarif. — Am 21. September 1950 ist in Portugal ein neuer Zolltarif in Kraft getreten, der im allgemeinen den früher geltenden Ansätzen gegen-

über Erhöhungen vorsieht. Die Zölle werden in Gold-Escudos (Umrechnungs-Koeffizient 24.45) erhoben und der 60prozentige allgemeine Zollzuschlag gilt auch für die Ansätze des neuen Zolltarifs.

Für Seiden- und Rayongewebe kommen im wesentlichen folgende Zölle in Frage:

Tarif-No.	Artikel	alter Tarif	Neuer Tarif
		Goldescudos je kg	
	Gewebe aus Seide:		
411	Seidenbänder	9.60—13.20	19.—
415	Samt und Plüsch	13.20	18.50
416	nicht besonders genannte Gewebe	6.- —18.60	18.—
417	Schärpen, Tücher, Schleier u.s.f.	13.20—20.40	25.—
	Gewebe aus endloser Kunstseide:		
426	Gewebe nicht besonders genannt	—	16.—
427	Tücher, Schärpen usf.	—	22.50
	Gewebe aus Stapelfasern:		
428G	nicht besonders genannte Gewebe	—	14.50
428H	Schärpen, Tücher usf.	—	20.—

Weitere Auskünfte erteilt die Handelsabteilung des Eidg. Volkswirtschafts-Departements.

Schiedsgericht der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft. — Ein Fabrikant hatte vor längerer Zeit einen Druckauftrag für reinseidene Crêpe de Chine erteilt. Die Vorschrift lautete „nicht erschweren" und enthielt Angaben über Farben, Gravur, usf. Nach langer Zeit, d. h. nach wesentlicher Ueberschreitung der Reklamationsfrist u. zw. auch für allfällige geheime Fehler, hat der Fabrikant auf Grund der Beschwerde eines Detail-Abnehmers beanstandet, daß die Druckfarbe sehr leicht abfärbe. Auch bei der von ihm selbst vorgenommenen, in solchen Fällen üblichen Wasserprobe habe sich ergeben, daß die Druckfarbe in kaltem Wasser abfärbe und ausblute. Es könne zwar nicht erwartet werden, daß das Gewebe eine regelrechte Waschung aushalte, aber eine Behandlung mit kaltem Wasser sollte zuträglich sein. Der in Frage kommende Coupon mußte mit Verlust saldiert werden und der Fabrikant verlangte im Hinblick auf sich allfällig noch später einstellende Reklamationen, für den gesamten Posten eine Erledigung durch Streichung des Drucklohnes.

Der Drucker erklärte zunächst, daß die als Beweisstück übermittelte und tatsächlich Flecken aufweisende „Jupe" nicht sachgemäß behandelt worden sei und ihn infolgedessen keine Verantwortlichkeit treffe. Da der Fabrikant jedoch geltend mache, daß der Drucker auf alle Fälle ein Mindestmaß von Farbbeständigkeit gewährleisten und die Farbe daher mindestens dem kalten Wasser gegenüber standhalten müsse, so habe die Angelegenheit eine Wendung genommen, die über die Reklamation eines Detailkunden hinausgehe und grundsätzlicher Natur sei. Der Drucker war infolgedessen trotz verspäteter Beschwerde mit einer schiedsrichterlichen Erledigung des Falles einverstanden. Er ließ sich vom Schweiz. Institut für Hauswirtschaft in Zürich ein Gutachten über die Waschechtheit der „Jupe" erstatten und nahm im übrigen den Standpunkt ein, daß es im Seidendruck keine absolute Farbechtheit gebe, wie denn auch die Farbstoffabrikanten Mängelrügen wegen angeblich ungenügender Echtheit nicht anerkennen. Tatsache sei endlich, daß die heutige Generation aus eigener Erfahrung nicht zu verwirklichen vermöge, daß für Naturseide ganz andere Beurteilungsmerkmale in Frage kommen, als für Gewebe aus anderen Rohstoffen.

Das Schiedsgericht hat nach Kenntnisnahme der Eingaben und des Schriftwechsels der beiden Parteien und Prüfung der beanstandeten „Jupe", wie auch von drei noch unaufgeschnittenen Stücken, sowie nach Einholung eines Gutachtens der Seidentrocknungs-Anstalt Zürich die Fragestellung der beiden Parteien dahin beantwortet, daß den Drucker an der infolge des Waschens oder allfälliger anderer Behandlung zu Tage getretenen Ausblutung der Farbe keine Schuld treffe; er könne infolgedessen auch nicht zu einer Schadenersatzleistung verpflichtet werden.

Der Befund der Waschproben des Schweiz. Institutes für Hauswirtschaft wurde durch die Untersuchung der Seidentrocknungsanstalt Zürich bestätigt. Die Versuche beider Stellen ergaben, dass bei einem ersten Auswaschen mit gewöhnlichem Wasser zwar ein leichtes Ausbluten einzelner Farben auf dem weißlich-grünlichen Fond stattfindet, daß aber bei wiederholtem Auswaschen diese Trübung wieder verschwindet. Bei dem vorliegenden Stoff war überdies die Gefahr des Ausblutens besonders groß, weil der weiße Fond ebenfalls durch Farbaufdruck erzielt wird und deshalb beim Naßwerden andere Farben leicht aufnimmt. Die Probe zeigte aber, daß diese Tönung sich wieder auswaschen lasse. Das Schiedsgericht bestätigte endlich die Auffassung des Druckers, daß für das Bedrucken reinseidener Gewebe dem Ausrüster zur Zeit noch keine Farbstoffe zur Verfügung stünden, die eine absolute Waschechtheit gewährleisten. Dies schließe jedoch nicht aus, daß solche Stoffe bei sachgemäßer und vorsichtiger Behandlung ohne Schaden gewaschen werden können. —

Die Frage der Waschbarkeit der Seidengewebe beschäftigt seit Jahren die an der Herstellung, Ausrüstung und dem Verkauf von Seidenstoffen beteiligten Kreise. Die Frage ist von solcher Bedeutung, daß sie auch von der Internationalen Seidenvereinigung aufgegriffen worden ist und am Seidenkongress in New York zur Sprache gekommen ist. Tatsache ist, daß Seidengewebe nicht, wie etwa Baumwoll- oder Wollgewebe, strapaziert werden dürfen, da es sich dabei um einen Stoff handelt, der schon seiner Eigenschaften wie auch seines Verwendungszweckes wegen eine gewisse Sorgfalt rechtfertigt.

Industrielle Nachrichten

Die Wollwarenerzeugung der Welt

Ueber die Wollwarenerzeugung der Welt veröffentlicht das Blatt des USA-Handelsministeriums „Foreign Commerce Weekly" eine Reihe von Angaben. Demnach betrug in den wichtigsten Wollwaren erzeugenden Ländern die Produktion in Millionen Pfund (à 453 g):

	1938	1949		1938	1949
USA	209,9	311,9	Belgien	34,4	46,4
Großbritannien	276,7	255,7	Tschechoslowakei	37,9	45,7
Frankreich	114,4	119,5	Argentinien	20,0	43,6
Deutschland	225,4	95,0	Niederlande	29,3	39,7
Italien	111,0	95,0	Schweden	16,6	30,0
Polen	46,0	58,1	Australien	17,3	23,3
Spanien	51,0	47,9	Japan	155,1	19,8

Die Gesamterzeugung dieser 14 Länder ist zwischen 1938 und 1949 von 1345,0 auf 1226,4 Mill. Pfund gesunken doch ist diese Verminderung lediglich dem starken Rückgang der Produktion in Deutschland u. vor allem Japan u. einer leichten Abnahme in Großbritannien und Italien zuzuschreiben, während alle anderen Länder ihre Erzeugung zum Teil sehr bedeutend erhöhen konnten. An der Spitze der Weltproduktion stehen die Vereinigten Staaten, die 25,3% gegen 15,6% im Jahre 1938 von der Gesamterzeugung der aufgeführten Länder entfielen, an zweiter Stelle folgt Großbritannien mit 20,8% (gegen 20,5). Weitere Erhöhungen ihres Anteils verzeichnen Frankreich (von 8,5 auf 9,7%), Polen (von 3,4 auf 4,7%), Belgien (von 2,6 auf 3,8%), Spanien (von 3,8 auf 3,9%), Tschechoslowakei (von 2,8 auf 3,7%), Argentinien (von 1,5 auf 3,6%), Niederlande (von 2,2 auf 3,2%), Schweden (von 1,2 auf 2,4%) und Australien (von 1,3 auf 1,9%). Die verhältnismäßig stärkste Steigung der Wollwarenerzeugung erfolgte in Argentinien, wo sich mehr als eine Verdoppelung ergab, in Schweden, wo nahezu eine Verdoppelung erzielt wurde, und in den USA, die ihre Produktion um fast die Hälfte erhöhten. Hingegen sank der Anteil Japans an der Gesamterzeugung von 11,5 auf 1,6%, jener Deutschlands von 16,8 auf 7,7% (wobei die letztgenannte Zahl sich allerdings nur auf Westdeutschland bezieht) und Italiens von 8,3 auf 7,7%. Im laufenden Jahre dürfte Deutschland seinen Anteil beträchtlich erhöhen, da im ersten Quartal 1950 der Verbrauch von Wollgarnen durch die Webereien um über 70% höher als in der Vergleichszeit 1949 lag.

Die wichtigsten Exportländer für Wollwaren führten in Millionen Pfund aus:

	1938	1949		1938	1949
Großbritannien	51,4	59,5	Belgien	2,7	4,9
Frankreich	6,7	18,1	Niederlande	1,2	4,7
Italien	21,3	16,8	USA	0,2	1,9

Auffallend ist das starke Ansteigen der französischen Wollwarenausfuhr; auch die Exporte der Benelux-Staaten und Großbritanniens haben sich günstig entwickelt. Die riesige Produktion der Vereinigten Staaten wird fast ausschließlich im Inland abgesetzt, nur verhältnismäßig geringe Mengen werden insbesondere nach Südamerika ausgeführt. Großbritanniens Produktion war 1949 niedriger der Export höher als 1938, so daß die Exportsteigerung auf Kosten der Versorgung des Inlandmarktes erfolgte.

p. p.

Baumwollgewebe-Weltproduktion. Die Baumwollgewebefabrikation hat sich im laufenden Jahre wesentlich besser entwickelt als in 1949 und 1948. Leider ist diese Besserung weniger vom zivilen Sektor aus erfolgt als weitaus mehr von den größeren Umfang angenommenen Militärbestellungen in vielen Ländern, die allerdings zeitweise auch wieder Panikkäufe der Bevölkerung ausgelöst haben. Ein einziger Großerzeuger macht hievon eine Ausnahme; in Indien sind Erzeugung und Verkauf um rund 4% zurückgefallen, an sich nicht bedeutend, aber dennoch symptomatisch für ein Land, das keine „Kriegskonjunktur", auch nicht geistig, aufkommen lassen will und alles daran setzt, um als politischer Schlichter im Osten ausgleichend zu wirken; daher ist auch kein eigener gesteigerter Rüstungsbedarf zu verzeichnen.

Im Gegensatz dazu haben die Vereinigten Staaten, mit großem Vorsprung bereits in der Weltrangliste, ihre Erzeugung um über 13% gesteigert; sollte, woran kaum zu zweifeln ist, das bisherige Produktionstempo beibehalten werden, dann dürfte 1950 das Jahr mit der größten Nachkriegsproduktion werden. Aehnliches gilt für Großbritannien, das eine Besserung um 9 Prozent aufweist, aber von seinen einstigen stolzen Produktionsziffern dennoch weit entfernt bleibt.

Die Produktionsgestaltung jeweils im ersten Halbjahr in den wichtigeren Ländern war die nachstehende:

	1950	1949
	(in Millionen Meter)	
Vereinigte Staaten	4339	3837
Indien	1743	1818
Großbritannien	979	925
	(in 1000 Tonnen)	
Frankreich	90,4	79,0
Belgien	35,6	29,6
Oesterreich	6,2	5,4
	(in Mill. Quadratmeter)	
Japan	598	390

Die japanische Zunahme beziffert sich auf 53 Prozent, ohne daß aber die bereits wieder installierte Kapazität voll ausgenützt würde; hier bildet die Rohstoffbeschaffung noch ein Problem, nicht minder aber auch Absatzfragen, zumal schon die bisher exportierten Textilwaren Japans auf wachsende Ablehnung stoßen. Die Produktionssteigerungen Frankreichs und Belgiens sind nicht minder beachtlich.

lst.

Frankreich — Die Wirkwarenindustrie Nordfrankreichs war früher ein Zweig der Spinnerei, doch blieb sie nicht lange unter der Obhut derselben. Die ständig fortschreitende Technik eröffnete ihr immer wieder neue Horizonte und sie nahm bald ein eigenes Gesicht an, ohne jedoch die Wolle von Roubaix-Tourcoing und die Baumwolle von Lille aufzugeben. Nach und nach verwendete sie andere Stoffe, wie Seide, Rayon und Nylon.

In zwanzig Jahren hat sich die Wirkwarenindustrie von Nordfrankreich an die zweite Stelle in dieser Branche in Frankreich emporgearbeitet und wird nur von Troyes übertroffen (siehe „Mitteilungen", April 1949, Seite 67). Sie versorgt gegenwärtig ein Fünftel des nationalen Verbrauchs. Man zählt in den beiden Departementen Nord und Pas-de-Calais gegenwärtig rund dreihundert Fabriken und Werkstätten.

Berufsorganisatorisch gruppiert die Union der Wirkwaren-Fabrikanten in Roubaix-Tourcoing die Erzeuger dieser beiden Schwesterstädte sowie die verstreuten Fabriken des Departements Nord. Lille hatte seinen eigenen Verband, desgleichen Arras, das Wirkereizentrum im Departement Pas-de-Calais. Seit fünf Jahren haben sich diese Verbände zusammengeschlossen. Die Industrie arbeitet zum Teil für die Ausfuhr und beliefert hauptsächlich die überseeischen Gebiete der Französischen Union.

Fr. M.

Umsätze der Seidentrocknungs-Anstalt Lyon. — Im September 1950 wird für die Seidentrocknungs-Anstalt in Lyon ein Umsatz von 16 687 kg ausgewiesen, was ziemlich genau der Menge des gleichen Monates im Jahre 1949 entspricht. Die Menge ist so klein, daß sie in gar keinem Verhältnis zum Seidenverbrauch in Frankreich steht.

Italien — Gute Aussichten für die Kunstfasernindustrie. Obwohl die Erzeugung von Rayon und Zellwolle in Italien in den ersten sieben Monaten des laufenden Jahres keine besondere Zunahme zu verzeichnen hatte, und bei Kunstseide der Produktionsstand sogar leicht nach abwärts wies, werden die Zukunftsaussichten sehr optimistisch beurteilt. Veranlassung dazu gibt neben der günstigen Entwicklung der Kunstfasernindustrie in England und Amerika vor allem die steigende Nachfrage nach textilen Rohstoffen, der auf den Weltmärkten ein sich verknappendes Angebot gegenübersteht.

Eine rasche Produktionsausweitung konnte die italienische Nylonindustrie verzeichnen, die im Vorjahr monatlich durchschnittlich nur 24 900 kg Textilfasern er-

zeugte, während im Juli 1950 53 300 kg und im Mai sogar 58 000 kg produziert wurden. Das vorläufige Ziel der Erzeugerfirma (Montecatini) ist der Ausstoß von mindestens 100 000 kg pro Monat. Da es sich um einen Monopolbetrieb handelt, konnten die Preise für Nylon (6 200 Lire/kg für 60 den., 7 200 Lire/kg für 30 den. und 13 000 Lire/kg für 15 den.) stabil gehalten werden. Auch die Preise für Kunstseide und Zellwolle haben noch keine Veränderung erfahren, zumal auch die Zellulosepreise nur geringen Schwankungen unterworfen waren. Man hofft, daß die gegenwärtige Konjunkturwellle auch auf die Ausfuhr günstige Auswirkungen haben wird.

Dr. E. J.

Umsätze der italienischen Seidentrocknungs-Anstalten. Im September 1950 sind in den italienischen Seidentrocknungs-Anstalten 205 529 kg umgesetzt worden, gegen 191 325 kg im gleichen Monat des Vorjahres. An der Gesamtmenge ist die Anstalt in Mailand mit 168 580 kg beteiligt. Von einiger Bedeutung sind auch die Zahlen der Anstalt in Como mit 30 085 kg, wobei es sich in der Hauptsache um Lieferungen an die italienische Seidenweberei handeln dürfte, die ohnedies der weitaus größte Abnehmer italienischer Seiden ist.

Oesterreich — Neue Seidenweberei in Tirol. Wie man erfährt, hat die neugegründete Seidenweberei A.G. Silz, Tirol, kürzlich unter Zuhilfenahme von ERP-Mitteln den Bau einer Seidenweberei begonnen. Mit der Betriebsaufnahme kann Mitte nächsten Jahres gerechnet werden. Für Dezember wird die erste Lieferung von vorerst 100 Automaten neuester Bauart und amerikanischer Provenienz erwartet. Die Aufstellung erfolgt in vollklimatisierten Betriebsräumen, was nicht nur für die Materialverarbeitung, sondern auch für die Belegschaft in gesundheitlicher Hinsicht von Bedeutung ist. Das Erzeugungsprogramm umfasst vor allem Volksbekleidungsartikel, unter anderem Futterstoffe, Wäsche- und Kleiderstoffe.

Eine andere Gruppe österreichischer Textilindustrieller beabsichtigt, eine neue Weberei mit Sitz in Wels zu errichten. Die erforderlichen Bauten wurden bereits in Angriff genommen. Es werden breite Webstühle, die zum großen Teil mit Jacquardmaschinen ausgerüstet werden, zur Aufstellung gelangen. Die Anlieferung der Maschinen erfolgt zum größten Teil aus Deutschland und der Schweiz. Das neue Unternehmen wird feinste Damast- und Jacquardleinenwaren sowie im Genre dazupassende Baumwollwaren herstellen. Man beabsichtigt, damit in Oesterreich eine Produktionsstätte für Textilien zu schaffen, wie sie bisher in so hervorragender Qualität im Lande nicht erzeugt wurden.

p.p.

Japan — Die Entwicklung der Baumwollindustrie. Ende März 1950 gab es in Japan 3 773 000 Spindeln, von denen 3 231 000 in Betrieb standen und ausschließlich Baumwolle verarbeiteten. Dazu kamen noch 400 000 Spindeln in Spinnereien, die Zellwollgarne erzeugen. Die nachstehenden Zahlen zeigen die Fortschritte, welche die Garnproduktion insbesondere seit 1949 machte:

1948	1. Halbjahr	62.735 Tonnen
	2. Halbjahr	61.247 Tonnen
1949	1. Halbjahr	71.396 Tonnen
	2. Halbjahr	84.388 Tonnen
1950	1. Quartal	46.330 Tonnen

Die durchschnittliche Garnfeinheit war im 1. Quartal 1950 Ne 27. In den beteiligten japanischen Kreisen rechnet man damit, daß die seinerzeit von den amerikanischen Kontrollbehörden genehmigte Höchstzahl der Spindeln von 4 Millionen Ende dieses Jahres erreicht wird. Seither ist jedoch diese Grenze aufgehoben worden.

Die fünf größten Fabriken, die Spinnmaschinen erzeugen, haben eine Produktionskapazität von 720 000 Spindeln pro Jahr. In Anbetracht der vielen notwendigen Reparaturarbeiten rechnet man jedoch damit, daß höchstens 500 000 neue Spindeln erzeugt werden können, so daß bis zur Erreichung von 5 Millionen Spindeln (Vorkriegsstand 7 Mill. betriebsfähige Spindeln) noch mindestens zwei Jahre vergehen werden.

Auf dem Webereisektor waren Ende März 1950 224 000 Webstühle vorhanden, von denen 142 000 in Betrieb waren. Die Erzeugung an Geweben betrug:

1948	1. Semester	356 Millionen m_2
	2. Semester	414 Millionen m_2
1949	1. Semester	388 Millionen m_2
	2. Semester	433 Millionen m_2
1950	1. Vierteljahr	277 Millionen m_2

Bis Ende des Jahres will man 1.100 Mill. Quadratmeter Baumwollstoffe erzeugen, sofern die Rohstoffmaterialversorgung gesichert bleibt. An Garnen sollen 217 000 T produziert werden.

Textilien sind in Japan noch immer rationiert, und zwar beträgt die jährliche Baumwollkopfquote (Textilien für Industriezwecke inbegriffen) bloß 2 Pfund gegen 7,16 Pfund in der Vorkriegszeit. Nun soll die Kopfquote auf 2,8 Pfund erhöht werden, was bei einer Einwohnerzahl von 83 Millionen einen Inlandsbedarf von 108 000 Tonnen Garnen ergeben und 109 000 Tonnen für die Ausfuhr freistellen würde. Als Fernziel steht ein jährlicher Kopfverbrauch von 4 Pfund.

Dr. E. J.

Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Von den Chemiefaser-Werken in den USA sind in den ersten sieben Monaten von 1950 704,5 Millionen lbs. Rayon und Zellwolle ausgeliefert worden, womit ein neuer Rekord erzielt wurde, der denjenigen in der gleichen Zeit von 1948 sogar noch um 11% übertrifft. Die Preise für Viscosegarn sind erhöht worden. Verschiedene Preisschwankungen haben in den Webereien eine Verzögerung der Verkäufe zur Lieferung im 1. Quartal 1951 verursacht, da bei der Unübersichtlichkeit der Lage eine Kalkulation auf der Basis der voraussichtlichen Wiederbeschaffungskosten nicht möglich ist. Verschiedene Werke, die Verkäufe auf Sicht vorgenommen haben, müssen bereits feststellen, daß diese Geschäfte wegen höherer Rohmaterialkosten wenig nutzbringend sein dürften. Im übrigen sind die Rayon-Produzenten weiter bis zur Höhe ihrer Leistungsfähigkeit beschäftigt und nehmen langfristige Aufträge nur ungern herein.

Allmählich wird Orlon in den Vordergrund gestellt. Nachdem es zuerst hiess, daß wegen Färbeschwierigkeiten die Verwendung vornehmlich für technische Zwecke beschränkt bleiben dürfte, sind nun auf einer Modenschau Herrenanzüge, Damenwintermäntel, Kleider und Hüte aus Orlon vorgeführt worden. Dabei handelte es sich teilweise um reine Orlon-Erzeugnisse, ferner um solche mit Rayon-Beimischungen. Reines Orlon wird besonders zur Herstellung von Mänteln verwendet, die sich in Aussehen und Griff von Wolle nicht unterscheiden sollen, aber waschbar sind und ebenso warm halten wie Wolle Die neuen Orlon-Gewebe werden auch für die Hausschneiderei angeboten, da sie nicht knittern und keine Nadelstiche zeigen. Der Preis dürfte allerdings zunächst höher liegen als für Nylon. Fertigfabrikate, die 100% Orlon enthalten, sind für 1,75 bis 20 $ pro yard angeboten worden. Die Färbeschwierigkeiten sollen ziemlich überwunden sein. An der erwähnten Modeschau wurden komplette Konfektionen in Pastelltönen gezeigt.

Nach Mitteilung des statistischen Amtes der USA hat die Verarbeitung von chemischen Fasern in der Herrenbekleidungsindustrie in diesem Jahr stark zugenommen.

Deren Anteil an der Fabrikation leichter Sommerkleidung von Erzeugnissen, die zu 25% oder mehr aus Wolle hergestellt werden, ging von 49 auf 42% zurück. Der Anteil hat sich in den ersten 4 Monaten von 1950 auf 41% gegen 31% in der selben Zeit des Vorjahres erhöht. Das Vordringen geht zu Lasten der Wolle. Der Anteil der Chemiefasern dürfte noch höher sein, da die Verwendung von Zellwolle in Mischgeweben, die zu 25% oder mehr aus Wolle bestehen, nicht in diesen Zahlen berücksichtigt ist. Dr. Pf.

Rohstoffe

Die Baumwollwirtschaft in Mazedonien

Vor dem zweiten Weltkriege spielte die Baumwolle unter den Industriepflanzen Jugoslawiens eine untergeordnete Rolle. Der Anbau an Baumwolle umfaßte rund 6 000 Hektaren, und zwar zumeist auf die nördlichen und südöstlichen Gebiete der heutigen Volksrepublik Mazedonien beschränkt. Dieser Stand stellte aber bereits einen namhaften Fortschritt gegenüber 1935 dar, in welchem Jahre die Baumwollanbaufläche in Jugoslawien nur 1439 Hektaren betragen hatte, mit einer Produktion von 6453 Meterzentnern (hievon 2095 Meterzentner Baumwollfasern und 4358 Meterzentner Baumwollsamen). 1939 bezifferte sich die Gesamtproduktion auf 12 300 Meterzentner, wovon 7 300 auf Fasern entfielen. Die heimische Produktion deckte somit in keiner Weise den Bedarf. Baumwolle und Baumwollwaren mußten in einem Umfange eingeführt werden, der in den letzten Jahren vor dem Kriege durchschnittlich 20 bis 25 Prozent der gesamten jugoslawischen Einfuhr ausmachte.

Dem Fünfjahrplan 1947—1951 zufolge, soll die Baumwollanbaufläche auf 25 000 Hektaren ausgedehnt werden, was bis Ende 1951 eine Zunahme gegenüber 1939 von 315 Prozent ausmacht. Tatsächlich ist dieses Ziel bereits überschritten worden, denn offiziellen Mitteilungen gemäß erhöhte sich die Baumwollsaatfläche von 7 700 Hektaren im Jahre 1946 auf 15 997 Hektaren im Jahre 1948 und auf rund 32 000 Hektaren im Jahre 1949. Dagegen wurde sie dieses Jahr auf 22 000 Hektaren beschränkt. In der Volksrepublik Mazedonien ist die Anbaufläche stark erweitert worden, und außerhalb Mazedoniens in Dalmatien, in der Herzegovina, und in Montenegro, weil auch dort in gewissen Strichen die klimatischen Vorbedingungen vorhanden sind, die den Erfolg der Baumwollkulturen gewährleisten. Für die letztgenannten drei Gebiete handelt es sich allerdings um einen vollkommen neuen Zweig der Landwirtschaft.

Im Juli wurde in Belgrad offiziell bekanntgegeben, daß trotz dieser namhaften Ausdehnung des Baumwollanbaus in den geeignetsten Gebieten Jugoslawiens — eine Ausdehnung die die Erwartung gerechtfertigt hatte, daß bei einigermaßen normalem Ertrag ein sehr namhafter Teil des Baumwollbedarfes des ganzen Landes hätte gedeckt werden können, — die geplante Produktion beträchtlich unterschritten worden war. Mehr als dieses wurde selbst die Vorkriegsproduktion nicht erreicht. Dies, wurde erklärt, sei darauf zurückzuführen, daß der Ertrag je Hektar um drei, vier und fünfmal zurückgegangen wäre. In den mazedonischen Bezirken, wo der Vorkriegsertrag durchschnittlich je Hektar 670 kg betragen hatte, fiel der Durchschnitt 1949 auf 170 kg. Ein Studium der Umstände, die diesen Rückfall herbei geführt hatten, wies auf ungeeignete Bearbeitungsmethoden des Bodens hin. Die Pflügung des Bodens, die den Vorschriften zufolge, 26 Zentimeter tief gehen muß, wurde, den Erhebungen gemäß, nur auf rund 20 Prozent der Anbaufläche vorschriftsgemäß durchgeführt; vielfach wurde die Saat nicht reihenweise, sondern fleckweise bewerkstelligt, was der Baumwollkultur ebenfalls abträglich ist. Diese beiden Faktoren allein führten, wie auf Versuchsfeldern nachgewiesen wurde, eine Verminderung des Ertrages um 28 bis 40 Prozent herbei.

Es ist offen zugegeben worden, daß der Rückgang auch auf die teilweise Nichteinhaltung des Reglementes über die Kontrahierung des Baumwollanbaues zurückzuführen ist, so daß die Bauern in gewisser Hinsicht das Interesse an diesem Zweig der Landwirtschaft verloren haben. Das Reglement garantiert den Baumwollfarmern bei einer normalen Produktion das Recht des Bezuges an Getreide, Viehfutter, einer Reihe von industriellen Artikeln für Haus und Hof, Schadenversicherung in Bezug auf Minderertrag durch außerordentliche Umstände, sowie, bei einer gewissen Produktionshöhe auch Produktionsprämien, — ist somit, vom sozialen Standpunkt aus gesehen, sehr weitherzig und großzügig. Beispielsweise sind dem Baumwollproduzenten für jedes Kilogramm abgelieferter Baumwolle zwei Kilogramm Getreide zugesagt (die Berechnung des Durchschnittsertrages erfolgt hiebei gemäß der kontrahierten Anbaufläche), ferner Stroh, Heu und Maisstroh. Das Recht zu einer Produktionsprämie tritt ein, wenn der Ertrag den berechneten Durchschnitt um 15 bis 20 Prozent übersteigt. Diese Vorteile stehen sowohl den Bauern, die auf genossenschaftlicher Grundlage arbeiten, wie auch den Privatbauern offen. Es hat sich jedoch gezeigt, daß sich die Bezirksamtsstellen für Handel und Versorgung nicht genau an diese Vorschriften hielten, eine Außerachtlassung, die die Unzufriedenheit der Baumwollfarmer wachgerufen hat. So wurde berichtet, daß im Bezirk Bitola im Vorjahre Fälle vorkamen, bei welchen die Baumwollproduzenten für die abgelieferte Baumwolle wohl Getreide und Nähzwirn beziehen konnten, die satzungsmäßig garantierten Textilien aber nicht erhielten. So auch nicht die gleichfalls garantierten anderthalb Liter Oel für je 100 kg abgelieferter Baumwolle. Deshalb kam es auch vor, daß viele Bauern einen Teil der Baumwolle für ihre eigenen Zwecke zurückbehielten, (bereits vor dem Kriege pflegte man die mazedonische Baumwolle hauptsächlich für die in der Form der Heimarbeit betriebene Spinnerei für den Familienbedarf zu verwenden). (Schluß folgt.)

Steigende Preise in Rohwolle

Zunehmende Preise für Wollartikel kennzeichnen die Prognose, die den Wollindustrien aller Produktionsländer für die kommenden Monate gestellt wird, falls die derzeit geltenden Preise für Rohwolle noch weiterhin aufrechtbleiben, oder gar noch höher werden sollten. Dies die Schlußfolgerung die der Board of Trade (britisches Handelsministerium) in einem Bericht zum Ausdruck brachte, den er kurz nach Schluss der vierten Tagung der „International Wool Study Group" (Internationale Wollstudiengruppe) die in London stattfand und am 10. Oktober zu Ende ging, veröffentlichte.

Der Bericht unterstreicht, daß die Studiengruppe sich mit dem Problem des Widerstandes der Wollverbraucherkreise gegen die Preiserhöhungen befasste, sowie mit der Frage, wie dieser Widerstand und die mögliche Zuflucht zu Fasermaterialien die Wolle ersetzen könnten, sich auf den Wollverbrauch auswirken würden. Die Schlußfolgerungen, zu denen man gelangte, lassen nicht

viel Hoffnung, weder auf ein Sinken der Preise noch auf eine etwaige größere Disponibilität an Wolle auf dem Weltmarkt. Ein gewisser Rückgang im Wollverbrauch lässt sich in einem einzigen Sektor feststellen; daß nämlich der aus dem Kriege übernommene Nachholbedarf in allen Ländern nahezu gedeckt erscheint. Dieser Faktor dürfte es möglich machen, die anscheinend entstandene Kluft zwischen Weltnachfrage nach Wolle und Weltproduktion zu überbrücken, d. h. es wird angenommen, daß die neue Schur zu dieser Ueberbrückung im Wolljahre 1950—1951 genügen wird.

Die Weltproduktion an Wolle für die Saison 1950/1951 wird mit 1 790 550 000 kg berechnet (Schweißwolle), d. h. rund ein Prozent mehr als die Gesamtmenge von 1 772 100 000 kg die 1949—1950 erreicht wurde, sowie etwa 5 Prozent über dem Durchschnittsniveau der letzten Vorkriegsjahre. Die für den Bekleidungsbedarf bestimmte Wolle dürfte von 1 405 800 000 kg 1949—1950 um weniger als ein Prozent auf 1 416 600 000 kg für die Saison 1950—1951 ansteigen und hiemit den Vorkriegsdurchschnitt gleichfalls um rund 5 Prozent übersteigen. Die Befürchtung einer gewissen Knappheit in der Weltversorgung an Wolle wurde unter den Vertretern der 27 Länder, die an der Tagung teilnahmen, immer wieder ventiliert. Die Ereignisse im Fernen Osten, ihre Auswirkungen und Entwicklungsmöglichkeiten, die Wahrscheinlichkeit massiver Vorratskäufe seitens der Vereinigten Staaten und anderswo, dienten der Motivierung dieser Befürchtungen. Die Preiserhöhungen der letzten Monate an den Rohwollauktionen waren nur dazu angetan, diesen Befürchtungen rechtzugeben. Im August wurden die Wollauktionen für die Saison 1950—1951 in Australien und Südafrika mit Preisen eröffnet die 40 und 50 Prozent höher lagen, als diejenigen die sich im Juni ergeben hatten als die vorherige Verkaufssaison abschloß. Gegenüber den Eröffnungspreisen für die Saison 1949—1950, im September 1949 markierten die Eröffnungspreise August 1950 eine Zunahme um mehr als hundert Prozent. Merinowolle, die September 1949 rund 86 bis 88 pence je Gewichtspfund (rund Schw. Fr. 4.34—4.44 je 450 g) notierte, und im Juni 1950 auf rund 140 bis 145 pence hinaufgelangt war, erzielte im August 1950 flotte Verkäufe zu rund 205 bis 210 pence je lb (rund Schw. Fr. 10.35 bis 10.605). Die Konkurrenz an den Auktionen war sehr lebhaft, namentlich zwischen den britischen und kontinental-europäischen Käufern, mit der Sowjetunion (so wird vermutet) hinter einigen der letztgenannten. Die „Joint Organization" (die Verkaufsorganisation für die Nachkriegswollvorräte, die von Großbritannien gemeinsam mit Australien, Neuseeland und Südafrika geschaffen worden war) beabsichtigt, zu den Vorräten der frischen Schur nur 275 000 Ballen zweitrangiger Wolle aus dem Restbestande von 484 000 Ballen zu verkaufen, der ihr von den fast 10 500 000 Ballen verblieben war, die sie 1945 übernahm. Auf Grund dieser Gegebenheiten dürfte sich, nach offiziellen Berechnungen, die Verfügbarkeit an Wolle (einschließlich Vorräten) 1950—1951 um rund 135 bis 180 Millionen Kilogramm unter dem Verbrauch 1949—1950 stellen. Die Grossistenlager wurden bei Beginn der Augustauktionen auf einen Bedarf von 4 Monaten eingeschätzt, dem Minimum mit dem der Großhandel ohne besondere Sorgen noch auskommen, das jedoch der Konkurrenz Auftrieb verleihen kann.

In Großbritannien hatte diese Hausse der Rohwollpreise zur Folge, daß die Fabrikanten ihre Preislisten annullierten. Das Tempo der Produktion, die auf hohen Touren läuft, wurde dadurch nicht beeinträchtigt, denn die Wollindustrie verfügt nicht nur über einen Auftragsstand, der sie bis tief in das Jahr 1951 hinein beschäftigt halten wird, sondern auch über die dazu benötigten Wollvorräte. Dagegen lehnt man neue Aufträge ab bis sich die Situation hinsichtlich der Preisentwicklung etwas geklärt haben wird. Zu Preiserhöhungen bei den Fertigartikeln wird man sich erst dann entschließen, wenn die Hausse der Rohwollpreise sich nicht als zu kurzlebig erweist.

Nach wie vor findet die hohe Preislage bei den Rohwollauktionen gerade in der anhaltend lebhaften Nachfrage der Käufer ihre beste Stütze. G. B.

Starkes Ansteigen der internationalen Zellwollefabrikation. Im ersten Halbjahr hat die internationale Zellwolleproduktion eine neue Rekordhöhe erreicht; die Gründe dieses starken Ansteigens liegen einerseits in der Preis- und Marktentwicklung für Rohwolle, zum andern aber nicht minder auf gewissen Qualitätsverbesserungen der Zellwolle, die sie nun auch für Verbrauchsgebiete geeignet erscheinen lassen, wo sie sich sehr rasch durchsetzen. So ist die Verwendung in heißen Gebieten sprunghaft gestiegen, es gibt im besonderen Spezialgewebe aus Nylon, die sich außerordentlich günstig für Kleidungszwecke eignen. Ueber die Produktionsentwicklung in den wichtigsten Ländern im Verlauf des ersten Semesters unterrichtet nachstehende Uebersicht:

	1950 (in 1000	1949 Tonnen)	Zunahme (Proz.)
Vereinigte Staaten	135.80	73.50	84.7
Westdeutschland	55.94	39.39	42.0
Großbritannien	39.21	22.93	70.9
Japan	28.16	10.81	169.0
Italien	20.13	18.72	75.3
Frankreich	18.39	18.57	—
Oesterreich	14.28	7.32	95 1
Spanien	7.34	6.18	18.7
Belgien	6.55	6.14	6.6

Frankreich allein weist unter allen angeführten Ländern eine verschwindende Minderung auf, die auf einer Betriebsumstellung im ersten Quartal zurückzuführen ist und bereits jetzt erhöhte Monatsergebnisse ergibt.

Die größte Steigerung weist Japan auf, wo die amerikanischen Besetzungsbehörden eine weitgehende Produktionssteigerung ermöglicht haben; die Erzeugung erreicht indessen erst die Hälfte des 1938 verzeichneten Umfangs, der nach amerikanischer Absicht, vorerst nicht zurückerlangt werden soll. Eine weitere Steigerung bis auf ein Drittel des einstigen Rekordumfangs ist jedoch wahrscheinlich, um Absatzaussichten auf fernöstlichen Märkten auszunützen.

Die zweitgrößte Zunahme verzeichnet Oesterreich, wo letzthin Monatsziffern erreicht wurden, die Rekorde für das Land bedeuten; dabei ist der Ausweitungsprozess noch nicht abgeschlossen, die volle Kapazitätsausnützung wird noch weitere Steigerungen erlauben und Oesterreichs Stellung in der Weltrangliste festigen.

Die Vereinigten Staaten haben ihre Zellwollefabrikation um fast 85 Prozent gesteigert und werden ihre 1948 ausgewiesene Rekordproduktion beachtlich übertreffen, was ein nicht mißzuverstehendes Avertissement an die Naturwollwirtschaft darstellt; die in Gang gekommene „Rüstungskonjunktur" dürfte eine Erweiterung der Herstellungskapazität mit sich bringen, wie einige New-Yorker Andeutungen erkennen lassen.

Die Steigerungen in den beiden anderen einst in der Führung gelegenen Ländern Westdeutschland (vordem war es allerdings das ganze Deutschland, von dem wichtige Betriebe an Polen gefallen sind oder aber in der Ostzone für den Ostblock arbeiten) und Italien ist nicht minder beachtlich. Ebenso hat Großbritannien ganz beträchtlich seine Fabrikation erhöht. Ist.

Gesteigerter Kunstfaser-Verbrauch in Großbritannien. Die Hausse, welche die Weltpreise für Wolle und Baumwolle in den letzten Monaten mitgemacht haben, und die ihren Höhepunkt noch nicht erreicht zu haben scheint, ist nicht ohne Einfluß auf dem Gebiete des Rayons und der Stapelfaser geblieben. Fabrikanten von Woll- und Baumwollartikeln greifen in immer größerem Ausmaße zur Vermischung ihrer Gewebe mit synthetischen Fasern. Eine Maßnahme, die durch den Wunsch auferlegt wird, innerhalb der vorgesehenen Preiskalkulationen zu bleiben, gleichzeitig aber auch die übermäßige Beanspruchunng von Rohwoll-, bezw. Baumwolllagern unnötig macht.

Andrerseits ist es aber der Kunstfaserindustrie nicht möglich, der erheblich gesteigerten Nachfrage zu entsprechen, obwohl z. B. die Fabrikation von endlosem Rayongarn von einem Monatsdurchschnitt von 18 675 000 kg April—Juni 1949 auf einen solchen von 21 870 000 kg für die gleiche Zeitspanne 1950 stieg. Ganz besonders angespannt ist die Nachfrage nach Stapelfaser, die Viskosefabrikanten sind völlig außer Stande ihr gerecht zu werden. Der Bedarf an schwerem Garn für die Herstellung von Pneus kann nur prioritätsweise dadurch gedeckt werden, indem man die anderen Fabrikationszweige kürzt.

Ebenso anhaltend ist die Nachfrage vom Ausland. Im Juni mochte es scheinen, als ob Nachfrage und Aufträge vom Ausland aus im Abflauen wären. Seither, wohl als Folge der Verwicklungen in Ostasien und der damit im Zusammenhang stehenden Befürchtungen, hat die Tendenz ins Gegenteil umgeschlagen. Hiezu gesellten sich Einkäufe „zwölfter Stunde" aus Australien vor Inkrafttreten der drastischen Erhöhungen, die der neue australische Zolltarif für Textilien aller Art vorsah.

Demgegenüber sind die Aussichten für eine Steigerung der Rayon- und Stapelfaserproduktion in Großbritannien vorläufig noch gering. Was Viskose-Stapelfaser anbelangt, deren Produktion in den vergangenen 18 Monaten erheblich gestiegen ist, dürfte eine weitere Zunahme während des kommenden Jahres nicht möglich sein. Andrerseits rechnet man mit einer beträchtlichen Steigerung in der Herstellung der Ardil-Proteïnfaser, deren Produktion sich bisher in engen Grenzen gehalten hat.

Im Ganzen gesehen, ist die Situation heute so, daß die Rayon- und Stapelfaserfabrikanten bei vollen Auftragsbüchern nicht wissen, wie sie der steigenden Nachfrage entsprechen sollen, die in letzter Zeit noch besonders dringend geworden ist. Dieser Druck rührt aus Befürchtungen her, daß das neue Rüstungsprogramm der Regierung in nächster Zeit mit Anforderungen an die Industrie der synthetischen Fasern herantreten wird, die unbedingte Priorität geniessend, sich zu Ungunsten des Inland- und Ausfuhrbedarfes auswirken müssen. Für das Jahr 1951 erscheint daher die restlose Deckung des Rayon- und Stapelfaserbedarfes des Handels in Frage gestellt. Die Ausweitung der Kapazität der Industrie ist dagegen ein Problem auf lange Sicht. Andrerseits will man den Exportaufträgen unbedingt und zeitgerecht entsprechen, um die wertvolle Auslandskundschaft nicht zu verlieren. Mehr und mehr gewöhnt man sich daher an den Gedanken einer erhöhten Versorgung aus Ländern Kontinentaleuropas. In dieser Hinsicht sind Bemühungen bereits im Gange. — G. B.

Frankreich klagt über die Eischränkung des Baumwolleinfuhrkontingents aus USA. Französische Baumwollkreise beklagen sich darüber, daß gerade im Augenblick, wo die französische Regierung bereit ist, die Baumwolleinfuhr zu steigern, die amerikanische Regierung die Baumwolleinfuhr nach sämtlichen Ländern (mit Ausnahme Kanadas) wesentlich einschränkt, mit der Begründung, daß USA seine eigenen „strategischen" Baumwollreserven aufrechterhalten und den Bedarf der eigenen Bevölkerung berücksichtigen muß und daß die diesjährige Ernte ungünstig ist.

Was die französische Baumwolleinfuhr anbelangt, so veranschlagt man den Jahresbedarf auf 700—800 000 Ballen. Im Jahre 1949-50 hat jedoch die Einfuhr 650 000 Ballen nicht überstiegen. Infolge der neuen amerikanischen Ausfuhreinschränkungen soll Frankreich jetzt nur 197 000 Ballen (zu 225 kg) erhalten, also kaum ein Drittel der vorjährigen Einfuhr.

Man nimmt an, daß der französische Finanzminister der kürzlich in Washington weilte, gegen diese Reduktion Einspruch erhoben hat, besonders mit Hinweis auf die viel höheren Kontingente der ehemaligen Feindesländer.

Die Kontingente für die Hauptabnehmer amerikanischer Baumwolle beziffern sich für 1950/51 wie folgt:

	1000 Ballen (zu 225 kg)		1000 Ballen (zu 225 kg)
Japan	550	Holland	90
Westdeutschland	365	Belgien	68
Großbritannien	216	Oesterreich	31
Frankreich	197	Schweden	27
Italien	205	Schweiz	17

Insgesamt wird USA vom 1. August 1950 zum 31. März 1951 2 146 000 Ballen Baumwolle ausführen, also die Hälfte weniger als im vorhergehenden Jahre. Am 1. September dieses Jahres wurde die Baumwollernte 1950/51 auf 9 882 000 Ballen geschätzt. Im Vorjahre betrug sie 16 128 000 Ballen.

Der Weltkonsum von Baumwolle vom 1. August 1949 zum 31. Juli 1950 bezifferte sich auf 29 Millionen Ballen. Dies ist der höchste Verbrauch seit Ende des zweiten Weltkriegs.

Die Weltproduktion war im gleichen Zeitabschnitt ungefähr 31 Millionen Ballen.

Um den europäischen Ländern die Möglichkeit zu geben, sich amerikanische Baumwolle auch nach Beendigung der Marshallhilfe zu beschaffen, wird ein Vertreter des amerikanischen Landwirtschaftsministeriums, Mr. F. H. Whitaker, ein Jahr lang an Ort und Stelle den Bedarf und die Zahlungsmöglichkeiten der nachfolgenden Länder studieren: Frankreich, Eire, Großbritannien, Norwegen, Schweden, Finnland, Dänemark, Holland, Belgien, Deutschland, Schweiz, Portugal, Spanien, Italien, Griechenland und Türkei. Fr. M.

Seidenzucht in der Tschechoslowakei. Einer der Textilrohstoffe, den die Tschechoslowakei einführt, ist Rohseide. Aus diesem Grunde ist man nun sehr um die Entwicklung einer eigenen Seidenzucht bemüht. Laut Bericht des Verbandes der Züchter landwirtschaftlicher Kleintiere wurden heuer in der Republik zwölf Millionen Maulbeersetzlinge ausgesetzt und Samen für zwanzig Millionen Setzlinge ausgesät. Die Seidensektion in Prag hat die Aufgabe, bis Ende des Fünfjahresplanes die Republik um 100 Millionen Sträucher zu bereichern, welche Menge die volle Autarkie für die tschechoslowakische Seidenspinnerei gewährleisten wird. p. p.

Kenaf, Konkurrent der Jute? Die Zeitschrift „Vida Agricola" in Lima veröffentlichte vor kurzem einen Bericht über die Kenafkultur in Peru.

Die Kenaf-Faser stammt von der Pflanze Hibiscus Canabinus, bekannter unter der Bezeichnung Decanhanf, Guineahanf, Javajute oder indischer Hanf. Irrtümlich bezeichnet man die Pflanze auch als Rosella, die zur Varietät Hibiscus Sadeariffa gehört.

Hibiscus Canabinus wurde von einem englischen Ingenieur George E. Nicholson im Jahre 1935 nach Peru gebracht und mit dem Samen, den er der Versuchsstation in La Molina gab, wurden von 1936 bis 1941 Anbau- und Vervielfältigungsversuche durchgeführt. Die Versuchsstation in Tingo Maria hat ebenfalls in dieser Richtung experimentiert und befriedigende Ergebnisse erzielt.

Kenaf ist der erste handelsfähige Konkurrent der Jute. Die beiden Fasern sind einander derart ähnlich, daß es sehr schwer ist, sie von einander zu unterscheiden. Die Entwicklungsdauer der Pflanze bis zu ihrer Reife dauert ungefähr 100 Tage. Die Stengel erreichen zur Zeit der Ernte einen Durchmesser von 1 cm und die Pflanze wird oft bis 3,5 m hoch.

Die Kenaffaser ist etwas gröber und brüchiger als Jutefaser, andererseits ist sie jedoch glänzender und widerstandsfähiger; sie fühlt sich weich an und hat eine strohgelbe Farbe. Auch scheint sie weniger der Fäule ausgesetzt zu sein.

Im Verlaufe von Laboratoriumsversuchen ist festgestellt worden, daß ihre Widerstandsfähigkeit etwa 10% größer ist als die der Jute. Bei der Verarbeitung scheint sie sich zu verhalten wie die Jute, sodaß ihre industrielle Verwendung keine besonderen Probleme bietet. In Kuba ist überdies eine Maschine zur Entfaserung der Stengel erfunden worden, die das Rösten unnötig macht. Fr. M.

Spinnerei, Weberei

Aluminium in der Textilindustrie

Uns allen ist mehr oder weniger bekannt, daß die Aluminium-Industrie zu einem sehr bedeutenden und wichtigen Zweig der schweizerischen Metallindustrie geworden ist. Man wußte und sah auch, daß Aluminium in der jüngsten Zeit auf diesem und jenem Gebiet, erwähnen wir nur den Fahrzeug- und den Flugzeugbau, eine große Bedeutung erlangt hat. Mehr aber wußte man gewöhnlich nicht. Von seiner Herstellung auf alle Fälle nicht viel. Das war für die meisten von uns ein siebenfach gesiegeltes Geheimnis. Nun feierte kürzlich der Verein Schweizerischer Aluminium-Industrieller sein goldenes Jubiläum und benützte diesen Anlass, um einer Schar von Presseleuten Gelegenheit zu geben, einmal in die verschiedenen Erzeugungs- und Verarbeitungsstätten hineinzusehen. Am Abend des 2. Oktober trafen sich in Siders, wo ihnen von der Aluminium-Industrie-Aktien-Gesellschaft ein freundlicher Empfang geboten wurde, gegen 50 Pressevertreter. Am folgenden Tag wanderten sie dann durch die beiden großen Werke in Chippis und die Aluminiumhütte in Martigny.

Was ist nun eigentlich Aluminium? Es ist das jüngste, in großem Maßstabe industriell verwertete Metall und wird durch Elektrolyse aus Bauxit, Tonerde, Kryolith und Kohle gewonnen. Diese Rohstoffe müssen alle aus dem Auslande bezogen werden. Ihre Verarbeitung zu Aluminium erfordert gewaltige Mengen elektrischer Energie und weil dafür das Wallis zu Anfang des Jahrhunderts große und günstige Möglichkeiten bot, siedelte sich sich die Aluminium-Industrie-Aktien-Gesellschaft (AIAG) in Chippis an. Die erste Aluminiumhütte Europas befand sich aber in jenen bekannten alten Gebäulichkeiten am Fusse des Rheinfalles. Sie wurde im Jahre 1888 errichtet. Die 6 zwischen 1907 und 1943 durch die AIAG errichteten Hydro-elektrischen Kraftzentralen liefern heute eine jährliche Produktion von rund 800 Millionen kW/st. Diese gewaltige Energie wird größtenteils für die Aluminium-Produktion (Elektrolyse) verwendet und ermöglicht eine durchschnittliche Jahresproduktion von 20 bis 25 000 Tonnen Aluminium. Die Weltproduktion an Aluminium betrug anno 1890 etwa 100 Tonnen, im letzten Jahre aber 1,3 Millionen Tonnen.

Die Aluminium-Erzeugung erfolgt in 3 ganz verschiedenen Etappen:

1. Bauxitgewinnung: Bauxit nennt man jenes tonerdehaltige Gestein, das reich genug an Aluminiumoxyd ist, um eine wirtschaftliche Metallerzeugung zu ermöglichen.

2. Tonerdefabrikation: Aus dem Bauxit, der 50—60% Aluminiumoxyd enthält, wird durch ein kompliziertes chemisches Verfahren reine kalzinierte Tonerde erzeugt, die in Form eines weißen Pulvers anfällt und in die Schweiz eingeführt wird. Die Tonerdefabrikation benötigt große Mengen Kohle. Die AIAG bezieht ihre Tonerde aus eigenen Werken in Südfrankreich, Italien und im Rheinland.

3. Erzeugung des Aluminiums durch Schmelzfluss-Elektrolyse der Tonerde. Die Tonerde wird im geschmolzenen Kryolith (900—950° Celsius) gelöst und beim Durchgang des elektrischen Stromes zersetzt. Kryolith ist ein Salz, das in reiner Form in Grönland vorkommt, aber auch synthetisch hergestellt werden kann. Der elektrische Strom wird durch Kohlenelektroden dem Schmelzfluss zugeführt. Diese Elektroden verbrennen langsam durch den entweichenden Sauerstoff, während sich das flüssige Reinaluminium am Boden des Ofens ansammelt.

Zur Herstellung von einer Tonne Aluminium sind 2 Tonnen Tonerde (Al_2O_3), gewonnen aus 4 Tonnen Bauxit, erforderlich. Hinzu kommt ein Bedarf an Energie von insgesamt etwa 20 000 kW/st. und an 600 kg Elektroden.

Die Chippiser Hütte weist zwei wesentliche Fabrikationsbetriebe auf:

a) Elektrolyse: Für die Aluminium-Elektrolyse stehen zahlreiche Oefen verschiedener Arten und Größen zur Verfügung. Der Betrieb dieser Oefen ist kontinuierlich, da das Ingangsetzen eines Ofens jedesmal nahezu zwei Wochen erfordert, bis normal reines Metall gewonnen werden kann. Das aus den Oefen geschöpfte Aluminium wird in Umschmelzöfen gesammelt, auf die gewünschte Reinheit gattiert und in Barren gegossen.

b) Elektrodenfabrikation: Die sog. „Kohlenfabrik", in welcher der Bedarf an Elektroden und an Ofenmasse erzeugt wird, ist besonders wichtig. Als Ausgangsmaterial wird hochwertiger Koks mit geringem Aschengehalt und Teer als Bindemittel verwendet. Von der Reinheit der Elektroden hängt weitgehend die Reinheit des Aluminiums ab. In den Chippiser Anlagen wird Hütten-Aluminium in sog. Masseln, Walsbarren, Pressbolzen und Drahtbarren bis zu 99,99% Reinheit produziert. Diese werden zu einem großen Teil in dem Legierungs-Walz- und Presswerk in verschiedenen hochinteressanten Arbeitsverfahren zu Halbfabrikaten wie Blechen, Bänder, Stangen, Profile, Hohlprofile usw. weiterverarbeitet. Ein weiteres Erzeugnis ist Aluminiumpulver für die Farb- und die Pulverfabrikation.

Die Aluminium-Werke in Chippis beschäftigen derzeit etwa 1600 Arbeiter und Angestellte. Die jährlich ausbezahlten Saläre übersteigen 12 Millionen Franken.

Nach dem Mittagessen im prächtigen Wohlfahrtshaus der Firma führte der Rote Pfeil die Presseleute das Rhonetal hinunter nach Martigny, wo dann der dortigen Aluminium-Hütte noch ein kurzer Besuch abgestattet wurde. Dieses, vom Großkonzern der AIAG unabhängige Unternehmen ist ganz ähnlich gegliedert wie das Werk in Chippis. Die Jahresproduktion der Aluminium-Hütten von Martigny beträgt über zwanzig Prozent der gesamten Aluminiumerzeugung der Schweiz.

Am Abend fuhr man dann noch nach Aarau und am folgenden Tag wurden die Werke der Firma Alumini-

um A.G. Menziken in Menziken und Gontenschwil besichtigt. Diese Firma, aus einer kleinen Leichtmetallgießerei für Kundenguß entstanden, hat einst Pionierarbeit auf dem Gebiete der Verarbeitung von Aluminium geleistet und ist in etwas über 50jähriger Entwicklung zu einem der führenden und bedeutendsten Unternehmen der Branche geworden, das heute über 700 Köpfe beschäftigt und dessen Qualitätserzeugnisse ihm im In- und Ausland zu einem hervorragenden Ruf verholfen haben.

Der Betrieb in Menziken umfaßt ein Preß- und Ziehwerk, ein Walzwerk, eine Abteilung Apparatebau und verschiedene Hilfsbetriebe, worunter ein mit allen denkbaren Apparaten und Prüfinstrumenten hochmodern ausgestattetes Laboratorium für Fabrikationskontrolle und Forschungsarbeiten. Die Gießerei in Gontenschwil gliedert sich in die Abteilungen für Sand- und Kokillenguß mit den notwendigen Hilfsbetrieben für die Herstellung der Modelle und die Einrichtung für die Kontrolle (Röntgendurchleuchtung).

Es ist uns leider nicht möglich, alle die verschiedenen Arbeitsverfahren zu beschreiben, wir können nur darauf hinweisen, daß die Fabrikation sehr mannigfaltig ist und müssen uns mit einer knappen Schilderung einer der wichtigsten Arbeiten begnügen.

Das in Form von sog. Masseln vom Hüttenwerk bezogene Rohaluminium wird in Schmelzöfen, welche zum Teil mit Oel, zum Teil aber auch mit elektrischer Energie geheizt werden, geschmolzen und sofern notwendig legiert. Das flüssige Metall wird äußerst sorgfältig gereinigt und nach einer gewissen Wartezeit zu Walzbarren oder Preßbolzen vergossen. Das Gießen muß mit größter Sorgfalt geschehen, um das Einschwemmen von Oxydhäutchen und Schlackenteilchen zu verhindern. Jeder Walzbarren und jeder Pressbolzen wird mit Ziffern und Buchstaben versehen, aus welchen der Herstellungstag die Arbeitsschicht, die Ofennummer sowie die Art des Metalles (Reinaluminium, Anticorodal, Peraluman usw.) entnommen werden können. Materialverwechslungen sind daher praktisch ausgeschlossen. Kein Walzenbarren oder Preßbolzen verlässt die Schmelzerei bevor nicht das Laboratorium die chemische Zusammensetzung der betreffenden Ofencharge genauestens bestimmt hat.

Die als gut befundenen Preßbolzen gelangen in das Preßwerk, wo sie in speziell konstruierten Oefen, welche sich unmittelbar neben den hydraulisch betriebenen Strangpressen befinden, auf die notwendige Preßtemperatur vorgewärmt werden. Letztere liegt, je nach der Legierung, zwischen 300 und 450° C. In den Strangpressen werden die Bolzen dann mit einem Druck bis zu 1 Million kg zu Profilen oder Rohren verpreßt.

Nach diesem Fabrikationsverfahren werden z. B. die uns allen bekannten Profile für die Grob-Leichtmetallschäfte hergestellt. Es ist möglich, für einen bestimmten technischen Anwendungszweck ein kompliziertes Profil in einem Stück herzustellen.

In jüngster Zeit hat die Aluminium A.G. Menziken eine mechanische Abteilung für Textilmaschinen-Zubehör aus Leichtmetallen geschaffen. Diese Abteilung befasst sich mit der Herstellung von Kettbäumen, Zettelwalzen, Warenbäumen, Vorgarnwalzen, Garndämpfkörben nach eigenen Patenten, Vorgarnwalzen-Wagen, Spinnzylindern, Spulen usw. Die wesentlichen Vorteile dieser Erzeugnisse sind den Webereitechnikern bekannt: Viel geringeres Gewicht gegenüber den gleichen Fabrikaten aus Stahl oder Eisen, kein Verziehen und beschädigungsunempfindlicher gegenüber Holz. Sie haben daher in den Textilbetrieben im In- und Ausland rasch eine große Verbreitung gefunden.

Nach dem Mittagessen ging die Fahrt weiter nach Schlieren, wo ein kurzer Besuch bei der Firma Aluminium-Schweißwerke A.G., Schlieren neue Eindrücke über die Verwendung von Aluminium im Behälterbau vermittelte.

Der Berichterstatter verabschiedete sich in Schlieren, die Reise aber führte gleichen Tags noch nach Rorschach. Am folgenden Tag wurden dort die Aluminiumwerke AG. Rorschach, die im letzten Jahre ihren 25jährigen Bestand feiern konnten besichtigt. Diese Firma ist eine Gründung des einst sehr bekannten Großindustriellen Beat Stoffel in St. Gallen. Das anfängliche Gründungskapital von Fr. 500 000 wurde im Laufe der Jahre auf 5 Millionen Franken erhöht. Das Werk ist in vier Abteilungen gegliedert und das Arbeitsprogramm umfasst die Fabrikation von Reinaluminium und Aluminiumlegierungen von Blechen für den Apparatebau, Flugzeug- und Schiffbau, Innen- und Außenarchitektur; Bändern für Massenartikel und Verpackungen; Ronden für Haushaltgeräte, Behälter, militärische Ausrüstungen usw.; Folien für Verpackungen, elektrische Condensatoren, Isolationen, Dekorationen usw.

Die Jahreskapazität beträgt 10 000 Tonnen. 70% der Produktion werden ausgeführt. Das Werk beschäftigt heute über 600 Arbeitskräfte.

Die Schlußetappe dieser Fahrt führte die Presseleute noch nach Frauenfeld, wo der Aluminiumwaren-Fabrik AG. Sigg, die sich mit der Herstellung von Haushaltungsartikeln, Küchengeschirr, Dosen und Tuben befasst, der letzte Besuch galt. -t-d.

Aus der Praxis — für die Praxis

Der Saalmeister

Definition: Die Funktionen und der Aufgabenkreis eines Saalmeisters können je nach Größe des Betriebes sehr verschieden sein.

Als Beispiel stelle ich mir eine Weberei mit verschiedenen Websälen vor, die sämtliche einem Obermeister unterstellt sind, jedoch für jeden einzelnen Websaal ein Saalmeister verantwortlich ist.

Funktionen: Die Funktionen eines solchen Saalmeisters sind somit auf „seinen" Saal beschränkt, doch ist sein

Aufgabenkreis

deswegen gar nicht gering, im Gegenteil, wenn er seine Aufgaben pflichtgetreu und zur Zufriedenheit seiner Vorgesetzten ausführen will, so werden von ihm ziemlich große Kenntnisse und gute Eigenschaften erwartet gleichwohl ob er diese z. T. in einer Webschule erlernt oder aus der Praxis herausgeholt hat.

Kenntnisse: Die Anfrage ist für eine Baumwoll-, Seiden- und Rayon-Weberei.

Baumwolle. Er muß also in erster Linie wissen, daß die Baumwollfäden ein Gespinst sind, also gesponnene Fäden, die aus vielen kurzen Fasern zusammengesetzt sind;

daß die Baumwolle nach der englischen Numerierung d. h. Anzahl Strangen à 840 yards per 1 engl. lb. bezeichnet wird;

daß die Baumwolle identische Färbeeigenschaften wie Viscose aufweist,

daß Baumwolle, wenn mercerisiert, einen schönen seidenähnlichen Glanz aufweist und

daß es verschiedene Arten von Baumwolle gibt, die er in „seinem" Saal studieren muß, um seinen Vorgesetzten bei der Auswahl von neuen Käufen behilflich sein zu können.

Seide: daß die Seide auch heute noch das edelste Textilmaterial ist und als solches mit Liebe und Sorgfalt behandelt werden muß;

daß es in der Seide noch mehr Provenienzen gibt als in der Baumwolle und somit jede Marke in der verschiedenen Gradierung genau studiert werden muß;

daß die Seide im Denier-System gehandelt wird, d. h. nach einem Grundsatz von 450 mtr. zu 1 Denier, gleich 0,05 Gramm;

den Unterschied kennt zwischen Grège, Organzin, Trame, Grenadine, Poil und Crêpe.

Rayon: daß es drei gut bekannte Rohmaterialien gibt und zwar die Viscose, die Azetat und die sog. Kupferkunstseide oder auch Bemberg genannt,

daß jedes der 3 verschiedenen Materialien auch mit verschiedenen Farbstoffen gefärbt wird, und somit eine Verwechslung in der Weberei zu sehr großen Fehlern und bedeutenden Verlusten führen kann;

daß die Rayon auch nach dem Denier-System in den Handel kommt;

daß Rayon für die Kette geschlichtet werden muß;

daß einzelne Schlichten nach 6monatlicher Lagerung beim Abkochen nur mit Schwierigkeit entfernt werden können;

daß Rayon sehr leicht Feuer fängt;

daß Rayon in glänzend und matt bezogen werden kann, aber z. T. auch beim Ausrüsten noch mattiert werden kann.

In das Gebiet der Rayon gehört auch die

Zellwolle, und er muß wissen

daß es 2 verschiedene Zellwollarten gibt, d. h. die Eine nach dem Baumwollspinnverfahren (kurze Fasern) und die Andere nach dem Schappespinnverfahren (lange Fasern),

daß die Erste in der englischen Numerierung und die Zweite nach der metrischen Numerierung (Anzahl Strangen zu 1000 m per Kilo) gehandelt werden,

daß sowohl Viscose, sowie auch Azetat und Bemberg in gesponnenen Fäden (Zellwolle) erhältlich sind.

Obige kurze Angaben haben gezeigt, daß es zwei ganz verschiedene Nummernsysteme gibt. Der Saalmeister sollte das Nummernsystem gründlich kennen, um eventuellen Verwechslungen vorbeugen zu können, denn von den Arbeitern kann man nicht verlangen, daß sie den Unterschied von Ne. 30/1 zu Nm. 30/1 kennen, für sie ist es einfach die Nummer 30/1.

Ferner sollte der Saalmeister mit sämtlichen Maschinen und Apparaten in „seinem" Saal vollständig vertraut sein, sodaß er jederzeit den jüngeren Webermeistern mit Rat und Tat beistehen kann.

Auch sollte der Saalmeister in groben Zügen die Funktionen und Schwierigkeiten der Vorwerkmaschinen kennen, so daß bei Fehlern in der Weberei nicht einfach entstandene Schäden aus Unkenntnis einer andern Abteilung zugeschoben werden und umgekehrt.

Der Saalmeister soll auch die Grundbindungen vollständig beherrschen sowie die Grundbegriffe der Gewebekonstruktion. Sollte er sich diese Kenntnisse nicht in der Webschule angeeignet haben, so kann dies durch Bindungskurse nachgeholt werden.

Er soll die Dämmungen der verschiedenen Qualitäten gründlich studieren; hier wird viel gesündigt.

In seinem Aufgabenkreis soll auch, wenn immer möglich, eine tägliche Kontrolle der Wäre auf Stuhl liegen, nicht die Schüsse zählen, hingegen die Ware auf Stuhl nach Fehlern untersuchen, die von den Webern übersehen worden sind, sodaß solche Fehler noch aufgedeckt werden bevor das Unheil zu groß ist.

In dieser Beziehung soll er engen Kontakt haben mit den Stoffkontrolleuren und dem Tuchschauer der Rohware, sodaß er stets auf dem Laufenden über die Arbeit seiner Weber ist.

Eine persönliche Stückkontrolle von Zeit zu Zeit, speziell bei Anfängern, ist auch am Platze.

Eigenschaften: Der Saalmeister soll in erster Linie ein Berater sein. Mit Fluchen und grober Behandlung seiner Untergebenen wird er deren Vertrauen nie erwerben.

Er soll vielmehr darnach trachten, daß er technisch immer auf der Höhe ist, sodaß er, wie schon gesagt, mit Rat und Tat beistehen kann, und nicht mit Anordnungen etwas erzwingen will, das er selber nicht besser machen kann. Ist er technisch seinen Untergebenen überlegen, so wird er automatisch von diesen als ihr Vorgesetzter anerkannt und auch geschätzt.

Auch soll er seine Leute studieren, diese sind auch Menschen mit menschlichen Schwächen, die nicht jeden Tag die gleiche Laune oder Disposition haben, ja vielleicht größere Sorgen haben als er glaubt. Dagegen soll er aber auch nicht „weich" sein, er hat schließlich seine Pflichten gegenüber seinen Vorgesetzten und ist verantwortlich für die Arbeit in „seinem" Saal. Er soll sämtliche Untergebenen gleich behandeln, er soll in „seinem" Saal Disziplin haben ohne diktatorisch zu sein.

Wenn die Arbeit in seinem Saal gut ist — denn bekanntlich arbeiten zufriedene Leute auch gut — dann wird er ohne weiteres und ohne viele Worte auch von seinen Vorgesetzten als Saalmeister anerkannt. Leider gibt es immer noch Meister, die glauben, durch übereiliges Verklatschen einiger ihrer Untergebenen bei ihren Chefs Promotion zu erhalten. Finden sie dann noch gutes Gehör für solche Geschichten, so mag ihnen dies vielleicht für eine Weile von persönlichem Nutzen sein, doch verlieren sie dadurch das Vertrauen ihrer Untergebenen und werden von diesen nicht mehr als Vorgesetzter anerkannt ohne er erzwinge sich diese Anerkennung durch Gewalt oder Drohungen. Ein solches Verhältnis hat aber große Nachteile auf die Arbeit seiner Untergebenen und wird nie zu einem vollen Erfolg führen.

Als Saalmeister mit erstklassigen Kenntnissen und strenger aber korrekter und gerechter Disziplin wird er ohne künstliche Mittel als solcher von seinen Untergebenen wie Vorgesetzten anerkannt und kann, wenn nötig, seine „schwarzen Schafe" mit Takt entweder zum Guten bringen oder aber deren Entlassung ohne große Auseinandersetzung erreichen. -r.

* * *

Zu den aufgeworfenen Fragen schreibt uns ferner ein Fachmann aus dem Auslande:

A) **Kenntnisse, die der Saalmeister unbedingt haben muß:**

1. Allgemeinbildung in der Weberei (Theorie und Praxis).
2. Vertrautsein mit den einschlägigen Vorarbeiten (wie spulen, winden, zetteln usw.), damit er die beim Weben aus diesen Arbeiten rekrutierenden Fehler feststellen kann.
3. Ein Saalmeister muß sämtliche Webstuhlsysteme seines Rayons gründlich kennen und bei notwendigen Reparaturen dort eingreifen, wo seine Untermeister versagen.
4. Material- und Warenkenntnisse sind ebenfalls notwendig und müssen ständig vervollkommnet werden.

B) **Eigenschaften des Saalmeisters:**

1. die Fähigkeit, in seinem Arbeitsbereich Ordnung, Disziplin und Sauberkeit zu halten,
2. die Gabe, alle seine Untergebenen — ob Arbeiter oder Webstuhlmeister — den Bedürfnissen entsprechend zu unterweisen, damit Fehlern beim Erzeugungsprozeß vorgebeugt wird und solche soviel als möglich vermieden werden.
3. Der Umgang mit den einzelnen Untergebenen muß sich in Formen bewegen, die nie verletzend wirken. Aufklärungen, die er erteilt, sollen erzieherischen Charakter haben, u. zw. in dem Sinne, daß die zu leistenden Arbeiten des Einzelnen immer besser werden.
4. Der Saalmeister muß energisch, jedoch nicht grob, strebsam und aufnahmsfähig für zweckmäßige Neuerungen sein. Er darf nicht zurückschrecken, wenn notwendig, bei den einzelnen Arbeiten mit zuzugreifen. Voraussetzung für alle vom Saalmeister ausgehenden Anordnungen in seinem Arbeitsgebiet ist eine logische Urteilskraft.
5. Dem Unternehmen gegenüber muß der Saalmeister verantwortungsbewusst und niemals gleichgültig sein. J. S.

Markt-Berichte

Der italienische Rohseidenmarkt zeigte in der abgelaufenen Berichtsperiode eine ausgesprochen freundliche Haltung, bei der angesichts verstärkter Nachfrage des In- und Auslandes die Preise ihre seit etwa drei Monaten leicht anziehende Tendenz beibehielten. Dennoch besteht noch immer ein Mißverhältnis zwischen den hohen Kokonpreisen und den Notierungen der Gespinste. Die Belebung des Geschäftsganges findet ihren Ausdruck in den gesteigerten Umsätzen der Seidentrocknungsanstalt Mailand, wo wöchentlich ca. 30 000 kg Rohseide konditioniert wurden.

Hinsichtlich des Exports ist dem Berichte des Ente Nazionale Serico zu entnehmen, daß die Septemberverkäufe ins Ausland eine seit 1948, als Indien als starker Käufer auftrat, nicht mehr dagewesene Höhe erreichten. Es wurden Abschlüsse über 53 500 kg — davon 13 450 kg in Italien gezwirnte Ware japanischer Provenienz — erzielt. Zum erstenmal seit langer Zeit wurden, und dies ist charakteristisch für die Beurteilung der Situation von seiten der Käufer, wieder Termingeschäfte (Januar/Februar) abgeschlossen. Der augenblickliche Bedarf ist also noch immer verhältnismäßig gering, jedoch rechnet man mit weiteren Preissteigerungen, weshalb man sich schon jetzt zu vermutlich billigeren Preisen eindeckt. Hauptkäufer war auch im September wieder Deutschland Frankreich verstärkte seine traditionelle Nachfrage nach Tüllseiden und die Vereinigten Staaten zeigten Interesse für geringe Mengen von Seide für Spezialzwecke Dr.E.J.

Die türkische Baumwollproduktion von 1950. Die türkische Baumwollproduktion d. J. wird auf 600 000 Ballen (110 000 t) geschätzt, davon 550 000 Ballen amerikanischer Akala-Type und 50 000 Ballen indischer oder Yeali-Type.

Wie aus offiziellen Statistiken hervorgeht, exportierte die Türkei in der Zeit vom September 1949 bis Mai 1950 42 659 t Baumwolle, hauptsächlich nach Westdeutschland, Frankreich, der Tschechoslowakei, Großbritannien und Italien. Die türkischen Baumwollverkäufe erfolgten früher gegen Muster, doch soll nunmehr ein Standardisierungssystem eingeführt werden. Die Ausfuhren von Peru-Baumwolle in der Zeit vom August 1949 bis Juli 1950 beliefen sich (in 1 000 Ballen) auf 231 gegenüber 194 in der gleichen Zeit der vorhergegangenen Saison, Großbritannien bezog mit 65 gegen 97 die größten Mengen, gefolgt von Indien mit 34 gegenüber 16, Belgien 33 gegenüber 19, die Schweiz 11 gegenüber 8, Argentinien 10 gegenüber 6 und Deutschland 7, während es in der gleichen Zeit des Vorjahres keine Einfuhren von Peru-Baumwolle tätigte. Dr. H. R.

Die argentinische Baumwollernte 1949/50 wird auf 550000 bis 575 000 Ballen (Bruttogewicht 226,8 kg) geschätzt, was eine Zunahme von etwa 25% gegenüber der vorjährigen Produktion (450.000 Ballen) bedeutet. Von der argentinischen Textilindustrie werden die besseren Sorten fast restlos verbraucht, so daß die für den Export zur Verfügung stehenden 160 000 bis 185 000 Ballen fast alle aus minderen Qualitäten gebildet werden. Der Verbrauch der 34 Baumwollfabriken des Landes (550 000 Spindeln) wird auf etwa 400 000 Ballen geschätzt, wovon etwa 14 000 Ballen langstapelige peruanische Baumwolle importiert werden müssen. Die Ernte in Peru wird für 1949/50 auf 275 000 Ballen geschätzt, welche zu den am 30. Juni 1950 bestehenden Vorräten von rund 94 000 Ballen hinzutreten. Der Inlandsverbrauch beläuft sich auf nur 55000 Ballen, der Export der vergangenen Jahre auf rund 190 bis 210 000 Ballen. Dr. E. J.

Die amerikanische Baumwollernte. (Washington, Real-Press). Das Ernteberichtsamt des amerikanischen Landwirtschaftsministeriums gab am 9. Oktober 1950 sein viertes Bulletin für die Saison 1950 bekannt. Gleichzeitig hat das Statistische Büro des amerikanischen Handelsministeriums seinen vierten Entkörnungsbericht für die laufende Saison veröffentlicht. Wir geben nachfolgend eine Uebersicht über die beiden aufschlussreichen Berichte.

Amerikanische Baumwollernteschätzung

Saison		Produktion in 500-lb-Ballen (in Tausend)	Kondition (in %)	Ertrag per Acre (in lbs)	Entkörnung bis 1. Okt. in lfd. Ballen (in ‰)
1950	(Okt.)	9 869	64	257,0	2 770
1950	(Sept.)	9 882	62	257 4	—
1949	(Schluß)	16 127	74	283,9	5 309
1948	(Schluß)	14 877	82	312,6	5 305
1947	(Schluß)	11 857	72	267,3	3 908
1946	(Schluß)	8 640	63	235,3	2 334
1945	(Schluß)	9 016	70	253,6	2 178
1944	(Schluß)	12 230	79	298,9	3 988
10-Jahresdurchschnitt 1938 bis und mit 1947		12 306	71	254,0	—

Ausstellungs- und Messeberichte

„Die 4 von Horgen" im neuen Ausstellungssaal

Das alte „Baumgärtli", in dem vor bald 100 Jahren das erste Drehbänkli der heutigen Maschinenfabrik Schweiter AG. stand, wo später die ersten mit Fußtritt angetriebebenen Rundwindemaschinen und vor bald 70 Jahren die ersten Horgener Spulmaschinen entstanden, wo in den 80er und 90er Jahren der Vater Schweiter am Schraubstock und am Drehbank werkte, ist wieder zu neuem Leben erweckt worden.

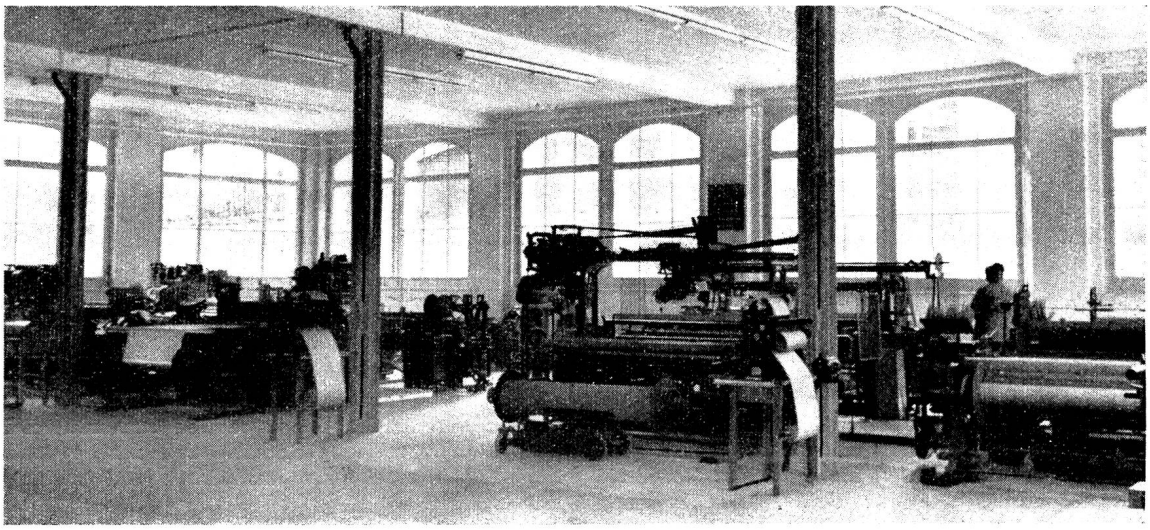
Als es der aufstrebenden Firma J. Schweiter im alten Fabrikli zu eng geworden war, wurde kurz nach der Jahrhundertwende ein Neubau errichtet. Nach nicht einmal 20 Jahren war man aber auch darin so beengt, daß man einander überall im Wege war. Damals entstand droben am Berghang der neue große Bau der Maschinenfabrik Schweiter A.-G. Die alte Liegenschaft „im Baumgärtli" aber wurde vermietet.

Jahre vergingen. Die einst so bedeutende Seidenindustrie in Horgen ging ständig zurück. Ja, es gab sogar eine Zeit, während welcher in Horgen kein einziger Webstuhl mehr lief. Dafür aber entwickelte sich die Textilmaschinenindustrie mehr und mehr. Aus einigen kleinen mechanischen Werkstätten in Horgen waren im Laufe der Jahre sehr angesehene und bedeutende Fabriken geworden. Um die Jahreswende 1943/44 schlossen sich vier dieser Firmen zur Interessengemeinschaft „die 4 von Horgen" zusammen. Damals wurde auch der gemeinsame Ausstellungssaal im Thalhof geschaffen, der während seines 6jährigen Bestandes von vielen tausend Webereitechnikern aus allen Ländern besucht worden ist. Im letzten Jahre aber mußte dieser Saal wieder geräumt werden, weil die einstige Seidenweberei abgerissen wurde. Nun mußte ein neuer Saal geschaffen werden, aber wo? Man studierte hin und her, suchte und fand schließlich die Lösung „im Baumgärtli!"

Wenn man an diese alte Liegenschaft zurückdenkt, erkennt man heute wieder den Wandel der Zeit. Wohl steht gegenüber dem Schulhaus mit dem gleichen Namen noch jenes anderthalbstöckige Wohnhaus, in dessen Erdgeschoß noch vor einem Vierteljahrhundert die Kunden aus aller Welt empfangen worden waren und in dessen erstem Stock die Techniker und Konstrukteure Pläne für Verbesserungen und neue Maschinen zeichneten. Daneben war die alte Werkstatt, in welcher Herr Schweiter sen. seine Söhne einst in die Geheimnisse der Mechanik einweihte. An diese Werkstätte wurde im Jahre 1906 ein einstöckiger Neubau errichtet. Den Abschluß gegen oben bildete ein altes, verwinkeltes Holzhaus, das einst als Lager für die Rohmaterialien gedient hatte, in welchem später aber auch einzelne Maschinenbestandteile hergestellt wurden. Dieser oberste Teil, eben das einstige „Baumgärtli" mit dem alten Haus ist schon längst verschwunden. Dem neuen Plan mußte nun auch die alte Werkstatt zwischen dem frühern Bureauhaus und dem Bau von 1906 weichen. Dieser aber wurde um- und ausgestaltet und ist nun zum prächtigen eigenen Heim der „4 von Horgen" geworden.

Stolz präsentiert sich das einstöckige Haus mit Flachdach in seinem hellen Grau mit den beiden hochstrebenden Fahnenstangen, an denen künftig zu Ehren fremder Besucher das Banner ihres Landes neben dem Schwan von Horgen oder dem weißen Kreuz im roten Feld wehen wird. Und sympathisch erinnern am einstigen Fabrikportal im schwarzen schmiedeisernen Gitter die beiden vergoldeten Buchstaben J S an den einstigen Ersteller des Hauses und Gründer der Firma Schweiter. Er hätte aber ganz sicher auch seine Freude an der Inschrift über dem Eingang „Die 4 von Horgen".

Wenn man dann über die Schwelle des Hauses tritt, befindet man sich in einem großen hellen Saal mit hohen Fenstern an allen Seiten. Ueberrascht bleibt man einen Augenblick stehen und schaut. „Die 4 von Horgen" mögen hier wohl zu Hause sein, aber man erkennt auf den ersten Blick, daß in ihrem Heim fast die gesamte schweizerische Textilmaschinen-Industrie als Gästeschar vertreten ist. Das ist eine eindrucksvolle und prächtige Zusammenarbeit, an welcher sich alle Beteiligten freuen dürfen und die sich wohl auch zum Nutzen aller auswirken wird!



Blick in den Websaal

In der linken Hälfte des Saales hat sich die Firma Sam. Vollenweider AG. installiert und verschiedene ihrer Spezialmaschinen ausgestellt. Da sieht man die dem Blattmacher dienende Webeblattbindemaschine, ferner die bekannte Webeblatt-Bürstmaschine „Robot" und die Blätter-Putzmaschine „Rotorex" sowie die neue vollautomatische Wechselfäden-Schneidemaschine „WAM" zum Abscheren der Schlingfäden an der Kante von Buntgeweben. Selbstverständlich fehlt auch die bewährte Tuchschermaschine „Optima" nicht.

Auf der andern Seite des Saales jagen 8 Webstühle der Maschinenfabriken Rüti AG. in Rüti, Benninger AG. in Uzwil, Jakob Jaeggli & Cie. in Winterthur und der Aktiengesellschaft Adolph Saurer, Arbon, die Webschützen eilig hin und her. Dabei wirken zwei Partner der „4 von Horgen" eifrig mit, denn es braucht wohl kaum besonders betont zu werden, daß alle diese Stühle mit Grob-Geschirren und Grob-Flachstahl-Litzen ausgerüstet sind und diese Geschirre entweder vermittelst Taffet-Trittvorrichtungen oder auch Schaftmaschinen von der Firma Gebr. Stäubli & Co. betätigt werden. Selbstverständlich werden die Ketten auf dem bequemen Einziehstuhl von der Firma Grob & Co. eingezogen und durch ihre zuverlässigen, elektrischen Lamellenwächter überwacht und die nicht gerade benötigten Geschirre auf ihrer praktischen Aufhängevorrichtung aufbewahrt. Für

die Anfertigung der Dessins stehen ebenso selbstverständlich Kartenschlag- und Kopiermaschinen der Firma Gebr. Stäubli & Co. zur Verfügung und daß die bekannte und bewährte Webschützen-Egalisiermaschine in diesem modernen Ausstellungssaal nicht fehlt, ist gegeben. Sofern indessen eine Kette angedreht werden muß, so steht auch die bewährte Webketten-Knüpfmaschine „USTER" von der Firma Zellweger AG. in Uster zur Verfügung. Die Motoren für den Einzelantrieb aller dieser Maschinen hat die Firma Brown, Boveri & Co. in Baden geliefert. Schließlich sei noch erwähnt, daß die beiden Säle mit einer Luftbefeuchtungs-Anlage von der Firma Paul Schenk, in Ittigen (Bern) ausstattet und mit neuzeitlicher Tageslicht-Beleuchtung versehen sind.

In der hintern Hälfte des Saales führt eine breite schöne Treppe in den obern Raum hinauf. Da ist rechter Hand ein kleines Empfangszimmer und dann ein grösserer, vornehmer Konferenzsaal mit einem schönen Tisch und bequemen Lehnstühlen, einem prächtigen Leuchter und ebenfalls prächtigen Vorhängen an den hohen Fenstern. Dazu bereichern einige Oelgemälde von einem Horgener Kunstmaler diesen behaglichen Raum, in dem die heutigen Firmen ehrend ihrer Gründer gedacht haben. Man freut sich, an der Ehrenwand die Bilder von Jean Schweiter, Sam. Vollenweider, Hermann Stäubli und Julius Grob wieder zu sehen, erinnert sich seiner Knabenjahre und sieht im Geiste diese Männer vor 50 und mehr Jahren an ihrer aufbauenden Arbeit. Was würden sie wohl über die heutige Zeit mit ihrer ständigen Hast und über die Entwicklung ihrer einstigen Maschinen sagen?

In dem großen Arbeitsraum dieses obern Stockwerkes hat sich der vierte Partner, die Maschinenfabrik Schweiter AG. eingerichtet. Man muß also nicht mehr an den Berghang hinaufsteigen, sondern kann all die verschiedenen Maschinen wieder mitten im Dorf betrachten. Da stehen in einer Reihe etwa 10 Maschinen und vermitteln dem Besucher einen Ueberblick über das Arbeitsprogramm dieser alten Firma. Man sieht da die bewährte Präzisions-Kreuzspulmaschine für Seide und Rayonne, einen Schuß-Spulautomat für Seide, Rayonne und Crêpe, einen Schuß-Spulautomat für Baumwolle und Zellwolle mit neuem Spulenmagazin, ferner einen Schlauchcops-Automat für Leinen, Jute, grobe Baumwolle und Hanf, dann die bekannte Kreuzspulmaschine „Vario Coner" für die Strickerei und Wirkerei und steht schließlich längere Zeit bewundernd vor der neuesten Konstruktion der Firma, dem Super Schuß-Spulautomat mit der Bezeichnung MSL, jener Maschine mit ihrem feindurchdachtem Fühler- und Wächtersystem, die aus dem großen Spulenbehälter selbsttätig Spule um Spule dem Elevator und dem Reserve-Magazin zuführt und durch die laufende Transportkette die einzelnen Spulapparate der Maschine je nach Bedarf mit Leerspulen bedient. Und in dieser Betrachtung versunken mag sich vielleicht dieser und jener alte einstige Weber jener Zeiten erinnern, wo man die erste Spulmaschine erhielt und das alte Handspulrad wehmütig verabschiedete. Es ist lange, lange her. —

Durch einige Lorbeer- und Oleander-Bäumchen haben beide Räume eine recht freundliche Note erhalten. Da ist übrigens auch noch ein kleiner Tisch und einige Sessel und dort sind noch diese und jene Erzeugnisse der Firma Grob & Co., AG. Man setzt sich hin und studiert in Muße Flachstahl-Litzen und Lamellen oder vergleicht Dreher- Schlitzhalblitzen mit netten kleingemusterten Gazegeweben. Auch Prospekte kann man studieren, wenn man Einzelheiten über die zahlreichen Fabrikate der „4 von Horgen" erfahren will.

Auf der Rückseite hat das Haus einen Garage-Anbau erhalten, in dem vier Autos untergebracht werden können. Die notwendige freie Zufahrt ergab sich durch den Abbruch der alten Werkstatt.

Wenn man auf diesem Garage-Vorplatz steht, der durch eine kleine Mauer begrenzt und durch eine hübsche Rasenanlage abgeschlossen wird, weitet sich der Blick seewärts und hinüber zur Höhe des Pfannenstiels. Und dann schaut man nochmals zurück und freut sich an dem wohlgelungenen Gemeinschaftswerk der „4 von Horgen". Sie dürfen stolz sein auf „ihr neues Heim im alten Baumgärtli!" Rob. Honold.

Schweizer Mustermesse 1951. Die 34. Messeveranstaltung im Jahre 1950 hatte einen Erfolg zu verzeichnen, der als eine in jeder Hinsicht und in hohem Maße positive Ueberraschung für die schweizerische Wirtschaft zu bezeichnen ist. So waren, um nur diese eine und bedeutsame Zahl zu erwähnen, die durchaus positiven Antworten auf die Frage nach dem Inlandgeschäft der Aussteller für 1950 um 11 Prozent höher als im Vorjahre.

Nun rückt auch die 35. Messe, für die die Einladungen an die schweizerischen Industrien bereits hinausgegangen sind, recht rasch wieder heran. Schon anfangs September dieses Jahres stand es fest, daß für die kommende Veranstaltung bereits zu diesem Zeitpunkt schon rund 5 700 m² Ausstellungsfläche mehr als im Vorjahre beansprucht werden. Sowohl von seiten unserer Industrien wie von seiten der Messe sind alle Voraussetzungen vorhanden, daß auch die nächste Mustermesse in Basel vom 7. bis 17. April 1951 eine kraftvolle Manifestation von Arbeitsfleiß und Arbeitskraft unseres Landes nach innen und außen sein wird.

Der Textildruck. In einer prächtigen und vielbesuchten Ausstellung hat kürzlich die Direktion des Gewerbemuseum Basel versucht, die geschichtliche und technologische Entwicklung des Stoffdruckes zu veranschaulichen. Dieser Versuch ist ihr auch voll und ganz gelungen. Die Ausstellung war ein Sammelwerk aus in- und ausländischen Museen und aus Privatbesitz.

Die ältesten Zeugdrucke stammten aus dem 4. und 5. Jahrhundert, aus der frühchristlichen Zeit der Kopten. Muster aus der Zeit der „primitiven Kulturen" führten über das Mittelalter zur Renaissance und Barock und über das 17. und 18. Jahrhundert in die neuere und neueste Zeit. Bei den Drucken der primitiven Kulturen, ja sogar bis zu manchen Erzeugnissen des 18. Jahrhund. scheint man nicht ganz sicher zu sein, wieviel gedruckt und wieviel vom Muster gemalt wurde. Es wird angenommen, daß das Bemalen von glatten Stoffen den Ansporn zum Bedrucken gegeben hat. Man bezeichnete solche Stoffe früher wohl nicht umsonst als „toiles peintes". Erwähnt sei auch, daß Indien und Persien im Stoffdruck lange Zeit eine führende Rolle gespielt haben. — Für unsere Créateure von Druckkollektionen war es wohl von besonderem Interesse zu vernehmen, daß im Mittelalter ein bedruckter Stoff immer als ein minderer Ersatz betrachtet worden ist. Die mit den damaligen einfachen Zugstühlen hergestellten gemusterten Seidenstoffe waren sehr teuer. Man bedruckte daher halbseidene Stoffe und auch Baumwoll- und Leinengewebe, wobei deren Musterung als Ersatz für die reichen Seidenstoffe gelten sollte. Als dann im 18. Jahrhundert die bedruckten Stoffe am französischen Königshofe als „salonfähig" galten, erlebte die Stoffdruckerei einen gewaltigen Aufschwung. — In der Schweiz wurde der Stoffdruck durch die hugenottischen Flüchtlinge eingeführt. Er erlebte seine größte Blütezeit um die Mitte des letzten Jahrhunderts.

Hinsichtlich der technischen Entwicklung, die, wie erwähnt, von der Bemalung glatter Stoffe ausgegangen ist, sei ganz kurz auf die einzelnen Druckmethoden, die an der Ausstellung gut verständlich zur Schau gestellt wur-

den, hingewiesen. Auf den einfachen Stempeldruck folgte später der uns bekannte Modeldruck in seinen verschiedenen Abarten. Dann kam der sog. Plattendruck, den man als Vorgänger des Walzen- oder Rouleaudruck bezeichnen kann, bei welchem der Stoff „am laufenden Band" bedruckt wird. Die einstigen Ein- oder Zweiwalzen-Maschinen wurden im Laufe der Zeit konstruktiv derart entwickelt, daß man heute 12—15 Farben in einem Arbeitsgang auf derselben Maschine drucken kann. Die neueste Zeit brachte dann den Filmdruck und die Filmdruckmaschine.

In der Art der Druckverfahren seien der Direktdruck, bei dem die Farbe direkt auf den Stoff aufgetragen wird, der Reservedruck und der Aetzdruck genannt. Während beim Reservedruck das Muster im vorbehandelten und dann stückgefärbten Stoff ausgespart oder reserviert bleibt, wird es beim letzteren Verfahren aus dem Unigefärbten Stoff herausgeätzt. Von all diesen Druckmethoden waren Muster in der Ausstellung zu sehen.

Als besonders seltene und sehenswerte Erzeugnisse der Ausstellung seien der Ausschnitt aus der berühmten „Tapete von Sitten" aus dem 14. Jahrhundert und die reichen „Toiles de Jouy" von Philipp Oberkampf, dem einstigen berühmten Drucker von Neuenburg und später in Jouy bei Paris genannt. -r.

Oesterreich — Vorarlberg erhält eine Textilmesse. Die erfolgreiche Export- und Musterschau Dornbirn in Vorarlberg wird in die einzige Textilmesse Oesterreichs umgestaltet. In Kürze wird in Dornbirn eine Textilmesse-Gesellschaft gegründet, um mit den Vorbereitungen für die nächstjährige Schau beginnen zu können. Die Export- und Musterschau Dornbirn wurde 1949 vom Verkehrsverein Dornbirn ins Leben gerufen und auch 1950 von ihm durchgeführt. Neben 535 österreichischen nahmen daran auch 74 ausländische Firmen aus der Schweiz, Deutschland, Italien und fünf weiteren Ländern teil. Der Sommertermin in der ersten Augustwoche während der Bregenzer Festspiele soll beibehalten werden. Die an einer Teilnahme interessierten Firmen vor allem der Bodenseestaaten Oesterreich, Deutschland, der Schweiz und Lichtenstein werden eingeladen, in Dornbirn 1951 bereits ihre Herbst- und Winter-Neuheiten der Textil- und Modesaison 1951/52 aufzulegen. Besonders intensiv will sich Dornbirn um ein reichhaltiges Angebot von Textilmaschinen, einschlägigen Apparaten, Geräten und Zubehör bemühen. Die übrigen Wirtschaftszweige des Maschinenbaues, der Chemie, der Holzbranche usw. sollen jedoch nicht vernachlässigt werden doch wird der Kern der Ausstellung das Textilwesen sein.

Pariser Wollausstellung „Quinzaine de la Laine". Bereits die vorjährige Ausstellung, die anläßlich der ersten „Quinzaine de la Laine" vom Internationalen Wollsekretariat (I. W.S.) in Paris veranstaltet wurde, erregte infolge ihrer geschmackvollen und künstlerischen Aufmachung allgemeine Bewunderung und erfreute sich eines zahlreichen Besuches.

Mit der diesjährigen vom 3. bis 17. Oktober abgehaltenen Ausstellung haben sich die Veranstalter nicht weniger ausgezeichnet. Es wurde ihnen dies dadurch erleichtert, daß ihnen ein geräumiges und schönes Lokal, eine Halle des Großkaufhauses „Au Louvre" zur Verfügung stand.

Während die vorjährige Ausstellung einen feenhaften theatralischen Charakter hatte, war die heurige mehr „sachlich", aber nicht weniger anziehend gestaltet. In einem bezaubernden Rahmen wurde hier die gesamte Wollindustrie in sozusagen kondensierter Form vorgeführt. Nicht einmal einen historischen Rückblick hatte man vergessen, denn die Besucher konnten alte Spinnräder, primitive Webstühle, zweihundert Jahre alte Musterbücher und Abhandlungen über Spinnerei und Weberei usw. sehen.

Die Ausstellung war infolge des großen Besucherstromes eine ausgezeichnete und sicher erfolgreiche Propaganda. Fr. M.

Mode-Berichte

Ein Modemuseum in England. London, Real-Press. Die Stadt Manchester ist ihrer Stoffe wegen in der ganzen Welt bekannt. Und der praktische, kluge und um die Bedeutung auch der äußeren Erscheinung wohl wissende Engländer hat sich in dieser Stadt ein einzigartiges Museum eingerichtet: The Gallery of English Costume das Museum der englischen Mode. „Es wurde (vor 3 Jahren) gegründet als ein Zentrum des Studiums der Kunst und der Geschichte der Mode", schreibt die Leiterin der Galerie, „und wir glauben, daß ein solches Zentrum einen kulturellen, erzieherischen und praktischen Beitrag zum Leben der Stadt leistet."

Es ist ein Museum der Damenmode von 1760 bis heute. 1100 vollständige Kleider, 2000 Einzelteile der Kleidung, eine ausgedehnte Bibliothek und 15 000 Photographien stehen dem Besucher zum Anschauen und Studium zur Verfügung. Durchaus nicht nur das Aesthetische wird in diesem Museum beachtet, sondern zum Beispiel auch die Funktion der Stoffe in der Kleidung. Da sind es die Verwendungsarten und -formen der Seide, von der Seidenbrokatrobe von 1770, dem Spitzenseidenkleid von 1855, dem Nachmittagskleid von 1895 mit Puffärmeln und Gürtel aus rotem Samt, zum Seidencrêpe des Ascotkleides von 1923 und den modernsten Kleidern. Da sind die Mousselinkleider, 1803, mit auf dem Stickrahmen eingearbeiteten Tupfen, oder von 1825 mit den aufgedruckten Sternen und Blumen und den Volants, die Kaschmir-, Satin- und endlich die Popelinekleider, und was der Stoffe mehr sind. Die immer häufigere Anwendung vornehmer Stoffe in Kleidern des Mittelstandes im Laufe der Jahrzehnte ist ein Zeichen fortschreitender Demokratisierung.

Der Engländer stellt sich gerne vor, was wohl die bekannten Gestalten seiner Literatur getragen haben könnten: Dora Copperfield etwa, im Kostüm 1845, enggeschnürt, weit berockt, mit fünf Unterröcken.

Wenn die Städtischen Museen von Manchester den vielzitierten Badeanzug von 1886 — aus türkisblauem Flanell mit crèmefarbenen Spitzen — für die Oeffentlichkeit photographieren lassen, stecken sie übrigens ein entzückend natürliches, quicklebendiges Modell hinein.

Unter den sechs städtischen Kunstgalerien von Manchester hat das Museum der englischen Mode nach der Kunsthalle gewöhnlich die meisten Besucher. Lediglich 1948 hatte eine Ausstellung die dreifache Besucherzahl: die des Brautkleides der Prinzessin Elisabeth, das sich nicht weniger als 153 607 Manchester Bürger und Bürgerinnen ansahen.

Die Mode ist ein Seismograph des Zeitgeistes. Geschmack, Vorurteil, Ideale, Tatsachen der sozialen Geschichte, wie etwa die Emanzipation der Frau, spiegeln sich in ihr. Sie ist wenniger Laune als Ausdruck. Dem künstlerischen Menschen ist sie als solcher Ausdruck wert — und als die zauberisch wandelbare Hülle der Wesen, die ihn selbst bezaubern.

Eine Farbenkarte mit über 15 000 Farbtönen in reiner Seide konnte man während der Schweizerwoche in einem Schaufenster der Firma Seiden-Grieder bewundern.

„Silcolor" heißt die als „World color cable card" bezeichnete Neuheit, die von Herrn J. Keller von der Firma Seidenstoffweberei Amden AG. gestaltet worden ist. Die Karte oder vielmehr das Seidentuch enthält 189 verschiedene Farben, die von der Firma Vereinigte Färbereien & Appretur AG. in Thalwil gefärbt worden sind. Ein Teil dieser Farben zierte als bunte Flotten das Schaufenster und erfreute mit ihrer Leuchtkraft das Auge des Beschauers. Diese 189 Farben hat der Créateur in 5 mm breiten Streifen, die durch je 2 schwarze Fäden voneinander getrennt sind, zu einer reichen Dégradémusterung in der Kettrichtung zusammengestellt und mit denselben Farben in gleicher Breite in Taffetbindung abgeschlossen. Neben den 189 reinen Farben ergeben sich daraus an den Kreuzungsstellen zweier Farben eine große Zahl von Mischtönen aller Art. Das ganze Tuch bildet ein feenhaftes uni- und glacé-Farbenspiel von großer Mannigfaltigkeit.

Diese neue Farbenkarte wurde am Internationalen Seidenkongreß, der letzten Monat in New York stattgefunden hat, erstmals vorgeführt, wobei sie in der amerikanischen Presse als schöpferische Leistung sehr anerkennend und lobend beurteilt worden ist. Man versteht wohl sehr leicht, daß sie nicht im ersten Wurf, sondern erst nach manchen Proben und Versuchen entstanden ist. Und daß es sich dabei nicht um eine Massenfabrikation handelt, ist wohl jedem Webereitechniker klar, wenn er daran denkt, daß uns keine Webstühle für den Wechsel von so viel Farben zur Verfügung stehen. Da man immer wieder von Hand die Farben in den Schiffchen auswechseln muß, ergibt ein ganzer Arbeitstag nur etwa zwei Tücher. Die einzelnen Farben sind in beiden Richtungen mit Nummern bezeichnet. Für Strangfärbung braucht man daher dem Färber nur 2 Ziffern, z. B. 150/840 = 150840 oder 112660 = Kette/Schuß mitzuteilen und erhält dann von ihm den gewünschten Farbton. Die Ziffern bestehen nur aus den geraden Zahlen, womit die Möglichkeit offen bleibt, durch die ungeraden Zahlen die Helligkeitsstufen noch zu bereichern.

Für Zusammenstellungen von harmonisch wirkenden Farben muß der Disponent allerdings noch einen Farbenkreis zu Rate ziehen, da ihm diese flache World color cable card, die durch einige Patente bereits geschützt ist, diese Auskunft gleichwohl nicht geben kann.

Fachschulen

Webschule Wattwil. Wiederum ist ein Schuljahr zu Ende gegangen. Die Abschlußprüfungen zeitigten sehr erfreuliche Resultate und legten ein gutes Zeugnis für die während des Semesters durch Lehrer und Schüler geleistete Arbeit ab. 14 Webermeister, 8 Spinner- und Zwirnermeister und 19 Textilkaufleute sind nun nach Abschluß ihres Berufsstudiums ins praktische Erwerbsleben hinausgetreten, begleitet von den besten Wünschen der Webschule. Am Semesterschluß wurde der Bevölkerung von Wattwil und Umgebung Gelegenheit geboten, die neu erweiterte Schule zu besichtigen und Einblick zu erhalten in ihr Tätigkeitsgebiet. Es wurden sämtliche Maschinensäle und die Schulräumlichkeiten zur freien Besichtigung geöffnet, die verschiedenen Spinnerei- und Webereimaschinen waren im Betrieb zu sehen und Schülerarbeiten waren ausgestellt. Die Absolventen der Spinner- und Zwirnerklasse, sowie die Webermeister ließen es sich nicht nehmen, ihr Können unter Beweis zu stellen und den ausgedehnten Maschinenpark der Bevölkerung in mustergültiger Weise vorzuführen. Großes Interesse fand beim Publikum eine Ausstellung von Stoffen verschiedenster Art, alles Produkte der Webschule. Aber noch etwas ganz Spezielles wurde den Besuchern geboten: eine kleine Ausstellung von Gemälden und Schnitten, die durch Webschüler und Fachlehrer der Schule in ihrer Freizeit geschaffen wurden. Diese kleine Kunstausstellung die wohl etwas über den Rahmen der Aufgaben der Webschule hinausgeht, begegnete sehr regem Interesse. Es waren u. a. einige neuere sehr schöne Werke des bekannten Wattwiler Malers Emil Naef zu sehen.

Der Besuchstag an der Webschule war ein voller Erfolg, er zeugte von großem Interesse, das die Oeffentlichkeit dem Wattwiler Textilinstitut entgegenbringt.

Gegen Semesterende konnten noch folgende interessante und sehr lehrreiche Exkursionen durchgeführt werden: Die Klasse der Textilkaufleute hatte Gelegenheit, die ausgedehnten Werke der Société de la Viscose Suisse Emmenbrücke zu sehen. Ueber das interessante Gebiet der Schlichterei konnten die Spinner- und Zwirnermeister und die Webereitechniker näher unterrichtet werden in der Weberei Ebnat.

Als letzte Besichtigung zog die ganze Schule nach Erlenbach zur Maschinenfabrik Schärer und wurde dort in gewohnter Weise überaus herzlich empfangen. Allen drei Firmen, die durch die Betriebsbesichtigungen zur Belebung und Vertiefung des theoretischen Unterrichts beigetragen haben sei der verbindlichste Dank der Webschule ausgesprochen.

Für zwei Wochen herrscht nun Ruhe in den Räumen der Wewa. Am 6. November wird das Wintersemester seinen Anfang nehmen.

Firmen-Nachrichten

Metallwarenfabrik C. Walter Bräcker, Pfäffikon-Zürich 1835 — 1950

Mit diesem Titel ist uns am letzten Septembertage ein nettes, kleines Buch zugegangen. Wenn man selbst auch zur alten Garde gehört, hat man für derartige Firmenberichte, die von vergangenen Zeiten künden, stets ein besonderes Interesse.

Also nicht erst anno 1850, wie man dies angenommen hatte, sondern, wie das Notariat Pfäffikon feststellte, schon am 16. September 1835 errichtete der Mechaniker Hans Heinrich Pfenninger, heimatberechtigt in Bäretswil, der Urgroßvater des heutigen Firmainhabers, am Mühlebach in Pfäffikon eine Werkstätte für die „Verfertigung von Messing- und Stoffzähnen für Blattmacher, indem sich meine Lokalität sehr günstig dazu eignet und auch Mangel an diesen Artikeln ist". So schrieb er in einem Briefe am 25. November 1835 an seinen Bruder, der damals in Mülhausen tätig war. Aus dem vermeintlichen 100jährigen Jubiläum wurde somit ein solches von 115 Jahren. Der heutige Inhaber der Firma Herr C. Walter Bräcker, gehört schon der vierten Generation an.

Der Betrieb blieb während eines vollen Jahrhunderts in der ursprünglichen Liegenschaft. In der zweiten Hälfte der 30er Jahre wurde dann eine neue Liegenschaft erworben und die Gebäulichkeiten während den 40er Jahren wiederholt vergrößert und zeitgemäß ausgestaltet.

Das kleine Werk berichtet dann in Wort und Bild von der Fabrikationn der Blattzähne, von Maillons und Ringläufern und vermittelt dem Leser einen trefflichen Ueberblick über die Wichtigkeit von kleinen Einzelteilchen im großen Betrieb einer Spinnerei oder Weberei.

-t -d.

(Auszug aus dem Schweiz. Handelsamtsblatt)

Aktiengesellschaft für Seidenindustrie in Glarus. Die Prokura von Adolf Wartmann ist erloschen. Kollektivprokura wurde erteilt an Jakob Stäubli, von und in Horgen.

Aktiengesellschaft der Spinnereien von Heinrich Kunz in Windisch. Die an Eduard Griesser erteilte Prokura ist erloschen.

Mechanische Seidenweberei Rüti in Zürich 1, Aktiengesellschaft. Vizedirektor August Zollinger führt nicht mehr Kollektivprokura, sondern Kollektivunterschrift.

Gherzi Textil Organisations A.G., in Zürich 1. Als Verwaltungsratsmitglied mit Kollektivunterschrift zu zweien ist gewählt worden Dr. ing. Angelo Camilotti. Kollektivprokura ist erteilt an Karl Issenmann, von Walchwil in Winterthur.

Hans Haeberlin, in Wila. Inhaber dieser Firma ist Hans Haeberlin, von Müllheim (Thurgau), in Wila. Diese Firma hat Aktiven und Passiven der bisherigen Einzelfirma „F. E. Haeberlin", in Wila, übernommen. Jacquardweberei, Fabrikation von Frottierwäsche und Dekorationsstoffen. Tößtalstraße, z. Blumenau.

AG. für Textilbedarf, in Zürich 2. Die Firma lautet nun **Fefrale S.A., vormals A.G. für Textilbedarf.** Gegenstand der Gesellschaft sind der Handel mit Rohprodukten, Halb- und Fertigfabrikaten der Textilbranche und Handel mit Waren aller Art.

RBC Seiden AG., in Zürich 1. Heinrich Scheller ist infolge Todes aus dem Verwaltungsrat ausgeschieden. Rudolf Brauchbar ist nun Präsident des Verwaltungsrats. Neu als Vizepräsident und Delegierter des Verwaltungsrates ist gewählt worden Kurt Bollag; er bleibt Direktor. Kollektivprokura zu zweien ist erteilt an Franz Schlachter, deutscher Staatsangehöriger, in Zürich.

Rudolf Brauchbar & Cie., in Zürich 1. Textilwaren usw. Die Prokura von Heinrich Scheller ist erloschen. Kollektivprokura zu zweien ist erteilt an Franz Schlachter, deutscher Staatsangehöriger, in Zürich.

Adolf Linsi, in Uster. Inhaber dieser Firma ist Adolf Linsi, von und in Uster. Diese Firma hat Aktiven und Passiven der bisherigen Einzelfirma „Alb. Linsi", in Uster, übernommen. Fabrikation von Webeblattzähnen. Gartenstrasse 6.

Reiser & Co., in Zürich 1. Unter dieser Firma sind Hugo Reiser, von St. Gallen in Meilen, als unbeschränkt haftender Gesellschafter, und Robert Alther, von und in St. Gallen, als Kommanditär mit einer Kommanditsumme von Fr. 20 000, eine Kommanditgesellschaft eingegangen. Einzelprokura ist erteilt an Susanna Reiser, geb. Alther, Fabrikation von und Handel mit Textilien. Bahnhofstraße 39.

Textil AG. Zürich, in Zürich 1. Dr. Ernst Kiefer ist aus dem Verwaltungsrat ausgeschieden; seine Unterschrift ist erloschen. Ferner ist die Unterschrift von Georg Schlegel erloschen. Neu ist als einziges Mitglied des Verwaltungsrates gewählt worden Heinrich Rüdisühli, von Sennwald (St. Gallen), in Langenthal.

Textil Investierungs-Syndikat A.G., in Zürich 1. Beteiligung an Unternehmungen der Baumwollindustrie usw. Hans Müller ist aus dem Verwaltungsrat ausgeschieden; seine Unterschrift ist erloschen. Hans Keller ist nun einziges Mitglied des Verwaltungsrates; er führt Einzelunterschrift.

Feldmühle A.G., in Rorschach. Dr. Arthur K. Kuhn ist vom Verwaltungsrat zurückgetreten. Der bisherige Prokurist Hans Gyr wird zum Vizedirektor mit voller Kollektivunterschrift ernannt. Kollektivprokura wird erteilt an Hans Peter Grauer, von Degersheim, in Goldach.

Max Billeter & Co., in Küsnacht, Garne und Zwirne jeder Art. Einzelprokura ist erteilt an Friedrich Hermann Schuppisser, von und in Zürich.

Patent-Berichte

(Auszug aus der Patent-Liste des Eidg. Amtes für geistiges Eigentum)

Erteilte Patente

Kl. 19b, Nr. 270218. Verfahren und Vorrichtung zum Kompensieren von Fehlern bei der Wägung an Zuführvorrichtungen für Karden. — Olle Ewald **Sandelin,** Nordanväg 18, Malmö (Schweden). „Priorität: Schweden, 23. Januar 1948."

Cl. 19c, No 270219. Dispositif d'étirage double, applicable notamment aux continus et renvideurs à filer, bancs à broches et bancs d'étirage. Claude **Delesalle** boulevard Vauban 10, Lille (Nord, France). „Priorité: France, 9 octobre 1946."

Kl. 19c, Nr. 270220. Spindelantriebseinrichtung an einer Textilmaschine, insbesondere an Spinn- und Zwirnmaschinen. — Paul **Schaltegger,** Rehetobelstraße 34, St. Gallen (Schweiz).

Kl. 19d, Nr. 270221. Maschine zum Wickeln von Garnstrangen zum Zusammenknüpfen von Garnanfang und Garnende jeder Strange und zum Zusammenfalten der Strangen. **Abraber Trust,** Vaduz (Liechtenstein)

Kl. 19d, Nr. 270222. Garnhaspel, um das Aufwinden von Garn, insbesondere aber das Abwinden während dem Stricken zu erleichtern. — Meinz **Kottonau,** Kleindorfstrasse 122, Uetikon am See (Schweiz).

Cl. 21c, No 270223. Métier à tisser muni d'un dispositif de contrôle du fil de trame. — **Crompton & Knowles Loom Works,** Worcester (Massachusetts, E. U. d'Am.). „Priorité: E.-U. d'Am., 9 juin 1939."

Cl. 21c, No 270224. Métier à tisser. — **Talon, Inc.,** Arch Street 626, Meadville (Pennsylvania, E.-U. d'Am.). „Priorité: E.-U. d'Am., 22 décembre 1945."

Cl. 21c, No 270225. Métier circulaire pour réaliser des tissus serrés. — **Saint Frères (Société Anonyme),** rue du Louvre 34, Paris (France). „Priorité: France, 17 janvier 1947".

Kl. 21c, No 270226. Einrichtung zum Trennen der Schußfäden bei Wechselwebstühlen. — **Coeurtys S.A.,** boulevard Antée 1, Tanger (Zone von Tanger).

Kl. 18a, Nr. 270511. Spinndüse für die Herstellung von Zellwollefäden, insbesondere nach dem Viskose-Verfahren. — **Deutsche Gold- und Silber-Scheideanstalt vormals Roessler,** Frankfurt a. M. (Deutschland).

Kl. 19d, Nr. 270512. Einrichtung an einer automatischen Spulmaschine zur automatischen Beförderung einer Spulenhülse in die Bereitschaftslage in einem Spulenträger. — **Zbrojovka Brno, narodni podnik (Waffenwerke Brno, Nationalunternehmen)** Brno (Tschechoslowakei). „Priorität: Tschechoslowakei 18. Dez 1947".

Cl. 21c, No 270513. Cadre de lisses pour métier à tisser. — **Talon Inc.,** Arch Street 626, Meadville (Pennsylvania, E.-U. d'Am.). „Priorité: E.-U. d'Am., 22 décembre 1945."

Cl. 21f, No 270514. Broche pour navette de métier à tisser. — **Ferranti Limited,** Hollinwood; et George Allan **Miller,** Abercorn Avenue 4, Willowbrae Road, Edinburgh (Grande-Bretagne). „Priorité: Grande-Bretagne, 30 octobre 1946."

Vereins-Nachrichten

V. e. S. Z. und A. d. S.

Veteranenzusammenkunft

Der Vorstand beabsichtigt, am Sonntag den 18. Febr. 1951 eine Zusammenkunft für unsere Veteranen und Ehren-Mitglieder zu veranstalten. Diese Zusammenkunft soll kein Fest werden, sondern den Veteranen Gelegenheit geben, sich miteinander zu unterhalten und Erinnerungen auszutauschen.

Wir wissen aber nicht, ob eine solche Veranstaltung Beifall finden wird und bitten deshalb diejenigen Ehrenmitglieder und Veteranen, die voraussichtlich teilnehmen würden, uns dies mitzuteilen, damit wir die nötigen Vorbereitungen treffen können.

Es würde uns aufrichtig freuen, wenn sich viele „Ehemalige" von der ältern Garde, Mitglieder und Nichtmitglieder, die noch im letzten Jahrhundert und in den ersten beiden Jahrzehnten des laufenden Jahrhundert bei Herrn **G. Steinmann**, Clausiusstr. 31, **Zürich 6** anmelden würden. **Der Vorstand.**

Monatszusammenkunft. Unsere nächste Zusammenfindet Montag, den 13. November 1950 ab 20 Uhr im Restaurant „Strohhof" in Zürich 1 statt. Rege Beteiligung erwartet **der Vorstand.**

Mitgliederchronik. Auch im vergangenen Monat sind dem Chronisten aus weiter Ferne wieder einige Grüße zugegangen; sie haben ihn sehr gefreut und seien an dieser Stelle gerne vermerkt. Mr. Ad. Goiser (ZSW 1923/24) meldete, daß er nach langer Flugreise wieder gut zu Hause in Orange (Virginia) angekommen sei. Mr. Otto Winkelmann (ZSW 1919/20), der nun auch dort unten ist und ein anderer „Aemtler" Mr. Rob. Meier unterzeichneten auch auf der Karte. — Von einer gemütlichen Zusammenkunft im bekannten „Chalet Suisse" in New York sandten beste Grüße die Herren C. Appenzeller (ZSW 1915/16) Stäfa, Hans J. Angehrn (ZSW1918/19) Thalwil und die Herren Robert und Oscar Frick in New York, die anno 1910/12 bzw. 1918/19 im Letten studierten.

Aus herrlichen Ski-Ferien im Süden Chiles sandten die Kurskameraden Emil Kappeler (TFS 1946/47 und Fred Schenk (1946/48) herzliche Grüße. Als sie im Letten miteinander Webereikunde studierten und während des Sommers über Mittag im Unterwasserkanal badeten, träumten sie wohl kaum davon, daß sie wenige Jahre später in der Umgebung des verschneiten Vulkans Llaima Wintersport treiben würden. Es wird die beiden Herren vielleicht noch interessieren zu vernehmen, daß ihr Studienkamerad Max Wiesendanger am 28. Oktober mit Frl. Vreny Isler, die den „Ehemaligen" der letzten Jahre ja auch bekannt ist, den Lebensbund geschlossen hat.

Von Harrismith in Süd-Afrika, wo er seit einigen Monaten als Leiter einer kleineren Weberei tätig ist, sandte Mr. Hrch. Schaub (ZSW 1939/40) einen ersten kurzen Brief.

Der Chronist dankt für diese freundlichen Grüße und erwidert sie allerseits bestens.

Adolf Glaser † In den letzten Monaten hat Schnitter Tod in unsern Kreisen Umschau gehalten und unser Ehrenmitglied Adolf Glaser im Alter von 78 Jahren und fast gleichzeitig auch noch zwei Veteranen in das Reich der Ewigkeit abberufen.

Unser verstorbene Freund Ad. Glaser besuchte in den Jahren 1891/93 die damals noch junge Seidenwebschule. Er war noch einer von jenen „Ehemaligen", die ihre praktischen Vorkenntnisse in dem kleinen Atelier von Meister Jagmetti, etwa 200 Schritte unterhalb der Schule, auf Handwebstühlen erworben hatten. Nach dem Abschluß seiner Studien war er während kürzerer Zeit bei der inzwischen erloschenen Firma Asper & Ruegg tätig, trat aber bald bei der damaligen Seidenstoffappretur Wirth in Hottingen in Stellung. Während Jahrzehnten hat Adolf Glaser für diese Firma und später für die Vereinigten Färbereien u. Appretur AG. die Kundschaft auf dem Platze Zürich besucht und in der Ausrüstung der Gewebe beraten. Dabei hat er sich durch seinen Frohmut viele Freunde gewonnen. Als er dann nach etwa 50jähriger Tätigkeit von seiner Stellung zurücktrat, sah man ihn nur noch selten. Er gehörte stets zu den Stillen und Ruhigen im Lande. Wir werden ihm ein ehrend Gedenken bewahren. — -t-d.

Jakob Wartenweiler † Unsern treuen Veteran Jakob Wartenweiler, der während nahezu 60 Jahren dem Verein angehört hat und nun im hohen Alter von 82 Jahren in Varnsdorf in der C.S.R. verstorben ist, dürften nur noch wenige der Mitglieder gekannt haben.

Jakob Wartenweiler hatte seine Eltern früh verloren, und dadurch auch den Ernst des Lebens zeitig kennen gelernt. Er begann seine Laufbahn als „Spülibueb", erlernte dann das Weben und besuchte während den Jahren 1890/92 als strebsamer junger Mann die Zürcherische Seidenwebschule. Nachher betätigte er sich in verschiedenen zürcherischen Webereien als Webermeister und Jacquardmeister. Im Jahre 1900 übersiedelte er mit seiner kleinen Familie nach Römerstadt in Mähren, wo er als Obermeister die technische Leitung einer kleineren Firma übernahm, die zu jener Zeit hauptsächlich noch mit Hand-Jacquardwebstühlen arbeitete. In etwas mehr als sieben Jahren wurde der Betrieb unter seiner Leitung zu einer mechanischen Weberei von 1000 Webstühlen ausgebaut und Jak. Wartenweiler dann zum Direktor ernannt. In dieser Eigenschaft war er später in Wien, Friedland, Hradsko, und zuletzt noch in Varnsdorf tätig. Seine ganz besondere Freude galt stets der Jacquardweberei. Wenn in einem Betrieb eine Jacquardmaschine „spukte" und der Meister den Fehler nicht gerade fand, so machte es dem vorbeigehenden Herrn Direktor nichts aus, den Kittel auszuziehen, zur Maschine hinaufzusteigen und den Fehler zu beheben. Hunderte von Webstühlen und Maschinen hat er in der alten Heimat gekauft und ihr stets die Treue gewahrt.

Wir gedenken seiner in Ehren. — -t-d.

Hermann Feldmann † Den Hinschied unseres Veteranen Hermann Feldmann, zur Burg, in Näfels können wir nur kurz bekannt geben. Er war 1883 geboren und besuchte den I. Kurs der Seidenwebschule anno 1905/06. Ueber seine berufliche Tätigkeit konnten wir leider nichts in Erfahrung bringen. Wir wissen nur, daß er für seine Treue zum Verein im Jahre 1938 zum Veteranen-Mitglied ernannt worden ist. Von Näfels, wo er seit vielen Jahren wohnte, ist die letzte Nummer unserer Fachschrift mit dem Vermerk „verstorben" zurückgekommen. Unser treuer Verteran ruhe in Frieden. -t-d.

Vorstandssitzung vom 16. Oktober 1950. Das verlesene Protokoll der Sitzung vom 19. Juni 1950 wird vom Vorstand genehmigt.

Seit diesem Datum sind dem Verein 25 neue Mitglieder beigetreten. Dieses Resultat ist sehr erfreulich und kam dank persönlicher Werbung von einigen Vorstandsmitgliedern zustande. Leider sind dem Vereine drei Mitglieder, zwei Veteranen und ein Ehrenmitglied, durch den Tod entrissen worden. Es sind dies die Herren Wartenweiler Jakob, a. Dir., Varnsdorf CSR, Feldmann Hermann, Näfels und Glaser Adolf, Kaufmann, Zürich. Der Vorstand entbietet den trauernden Hinterlassenen die herzlichste Teilnahme.

Der Verein wird auf Anregung des Chronisten im Frühjahr, sehr wahrscheinlich am 18. Februar 1951, eine Veteranenzusammenkunft organisieren. Eine entsprechende Orientierung wird noch an dieser Stelle erscheinen.

Das Reglement für die Ausbildung von Zettelauflegern ist vom BIGA in Kraft gesetzt worden. Allfällige Interessenten können die Broschüre in deutscher oder französischer Sprache beim BIGA in Bern anfordern.

Dem Quästor ist einer der bekannten grünen Zettel vom Steueramt Zürich zugeschickt worden. Der Vorstand beschließt jedoch, gegen diese Einschätzung einen Rekurs einzureichen.

Auf Ende des Jahres tritt Herr Dr. Th. Niggli in Zürich von seinem Amte als Mitglied der Redaktionskommission der „Mitteilungen über Textilindustrie" zurück. Die „Mitteilungen" verlieren durch diesen Rücktritt einen ausgezeichneten Mitarbeiter, und der Vorstand dankt auch an dieser Stelle Herrn Dr. Niggli für seine tatkräftige Unterstützung aufs Beste. Wir hoffen, in nächster Zeit das neue Mitglied dieser Kommission bekannt geben zu können.

Der Präsident der Unterrichtskommission gibt bekannt, daß für den Bindungslehrekurs bereits 43 definitive Anmeldungen vorliegen.

Es wird noch die Anregung gemacht, wieder einen Kurs über Material- u. Gewebekunde durchzuführen. Ob dieser Kurs im nächsten Frühjahr noch durchgeführt werden kann, wird zur gegebenen Zeit von der Unterrichtskommission an dieser Stelle bekannt gegeben werden.

r. s.

Stellenvermittlungsdienst

Offene Stellen:

47. **Führende Seidenweberei in Lima** Peru (Schweizerleitung) sucht 2 tüchtige und erfahrene Webermeister für Zangs- und Benninger-Wechselstühle. Alter nicht über 40 Jahre. Gute Bezahlung und Reisevergütung.

52. **Seidenweberei in Brasilien** sucht Jacquard-Webermeister mit Erfahrung auf Lanciersstühlen und der in der Lage ist, Dessins in franz. Feinstich selbst herzustellen.

53. **Bedeutendes Zürcherisches Import- und Exporthaus** sucht jungen tüchtigen Angestellten mit Webschulbildung, gründlicher kaufmännischer Bildung und guten Sprachkenntnissen.

Stellengesuche

29. **Junger Webereifachmann,** Absolvent der Webschule Wattwil, mit längerer Praxis als Webermeister in Wollweberei, sucht passenden Wirkungskreis in Weberei oder Techn. Bureau.

30. **Textilfachmann,** Absolvent d. Zürch. Seidenwebschule, mit langjähriger Praxis in leitender Stellung im In- und Ausland, Erfahrung in Neueinrichtungen und Reorganisation, sucht passenden Wirkungskreis in der Schweiz, Deutschland, Oesterreich, Frankreich, oder Nord-Europa.

32. **Initiativer junger Mann** sucht neuen Wirkungskreis als Obermeister oder Assistent in Baumwollspinnerei. Eventl. auch Ausland. Absolvent Technikum Reutlingen. Praktische Tätigkeit als Vorwerk- und Ringspinnmeister.

44. **Textilkaufmann-Techniker,** 40-jährig, Absolvent Webschule Wattwil, große technische und kaufmännische Praxis, deutsch, französisch und englisch in Wort und Schrift, in leitender Stellung im Orient, sucht passenden Wirkungskreis in der Schweiz.

Wir müssen leider wieder feststellen, daß bei Stellenantritten der Stellenvermittlung keine Mitteilung gemacht wird, so daß öfters Bewerbungsschreiben unnütz weitergeleitet werden, was uns Unannehmlichkeiten und unnötige Spesen verursacht.

Bewerbungen sind zu richten an den Stellenvermittlungsdienst des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und A. d. S., **Clausiusstr. 31, Zürich 6**

Die Einschreibegebühr beträgt für Inlandstellen Fr. 2.— und für Auslandstellen Fr. 5.—. Die Einschreibegebühr ist mit der Bewerbung zu übermitteln, entweder in Briefmarken oder auf Postcheck Nr. VIII/7280.

Vereinigung ehemaliger Webschüler von Wattwil

HERBSTKURS

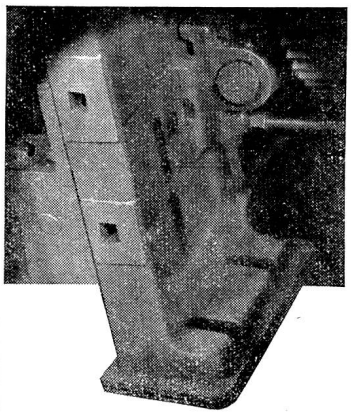
Die Kommission ladet alle Ehemaligen recht freundlich zu einem Herbstkurse an die Webschule Wattwil ein auf Samstag, den 18. November 1950.

Das Programm sieht vor:

09.00 — 10.00	Vortrag mit Lichtbildern: Moderne Antriebstechnik in der Textilindustrie. — Referent: Herr Obering. H. Wildhaber der Firma Brown, Boveri & Co., A.G., Baden
10.00 — 12.00	Zeitstudien in der Textilindustrie. — Referent: Herr M. Flück, Fachlehrer
14.00 — 15.00	Was soll der Weber vom Spinner wissen? Referent: Herr J. Meier, Fachlehrer.
15.00 — 17.00	Demonstrationen in der Schulspinnerei durch Herrn Fachlehrer J. Meier. Freie Besichtigung der neuen Schulräume der Webschule.

Um die Vorbereitungen für die Tagung treffen zu können, werden die Mitglieder der Vereinigung höflich ersucht, sich bis spätestens 14. November anzu melden an die Direktion der Webschule Wattwil.

Das Programm bietet viel Interessantes und die Kommission erwartet daher einen zahlreichen Aufmarsch.



REGALPAK-
Schwingungsdämpfer

vereinfachen und verbilligen die Maschinen-Montage und schützen Maschinen u. Bauten vor Brüchen und Rissen

R. Guth & Co., Techn. Bureau, Basel
Schweizergasse 60 Telephon (061) 2 81 56

Wir suchen tüchtigen

Webermeister

für Rüti Wechsel- und Automatenstühle, sowie einen selbständigen

Stoffkontrolleur
und **Staberei-Chef**

Offerten mit Lebenslauf und Saläranspruch sind erbeten an
Mechanische Seidenweberei Rüti, Rüti/ZH

Unternehmen der

Seidenindustrie

mit angeschlossener Weberei sucht für Büro Zürich als

Mitarbeiter

bestausgewiesenen, an selbständiges Arbeiten gewöhnten und organisatorisch begabten Disponenten mit besonderer Erfahrung im Druckgeschäft.
Offerten unter Chiffre TJ 6047 an Orell Füssli-Annoncen, Zürich 22.
Strengste Diskretion zugesichert.

Alteingesessene Maschinenfabrik sucht tüchtigen, ledigen

Webereitechniker

mit Webschulbildung und gründlicher Weberei- und Vorwerkpraxis

für Uebersee

als technische Verkaufshilfe und für Reisetätigkeit. Gute englische Sprachkenntnisse erforderlich, Alter nicht über 30 Jahre.
Handgeschriebene Offerten mit genauen Angaben über Ausbildung, bisherige Tätigkeit, mit Zeugnissen und Photo, erbeten unter Chiffre TJ 6044 an Orell Füssli-Annoncen, Zürich 22

Seidenweberei in Zürich sucht für ihre bedeutende Krawattenabteilung jungen, zuverlässigen

Chef-Disponenten

mit Erfahrung in Schaft- und Jacquardgeweben. Mithilfe im Verkauf. Eintritt nach Vereinbarung. Diskretion.
Offerten mit Zeugnisabschriften und Photo sind zu richten unter Chiffre TJ 6042 an Orell Füssli-Ann., Zürich 22

Grossweberei mit 200 Automatenstühlen sucht tüchtigen Schweizer

Webermeister

für ständigen oder vorübergehenden Aufenthalt in England.
Offerten mit ausführlichen Unterlagen sind erbeten unter Chiffre OFA 3486 Z an Orell Füssli-Annoncen, Zürich 22

AGENTS WANTED with connections in Cotton, Rayon and Silk Mills to act as sole selling Agents or Representativen for British firm manufacturing Roller Bearing Spindles, Plain Bearing Spindles, Porcelain Yarn Guides, Spare parts for winding and other Textile Machinery. Box No. TJ 2513, Orell Füssli-Annoncen, Ltd., Zurich 22.

Welche Weberei

könnte mir

Hand- u. Küchentuchsfoffe

in Baumwolle und Halbleinen zum Fabrikpreis offerieren? Offerten unter Chiffre OFA 6546 St an Orell Füssli-Ann.. St. Gallen.

Inserieren bringt Erfolg

Von Seidenstoffweberei in Zürich gesucht

Disponent für Kleiderstoffe

Derselbe muss fähig sein selbständig zu mustern und zu kalkulieren. Nur bestqualifizierte Reflektanten mit entsprechender Praxis belieben handgeschriebene Offerten mit Photo und unter Angabe der Gehaltsansprüche und des frühesten Eintrittstermines zu richten an Chiffre TJ 6039 an Orell Füssli-Annoncen, Zürich 22.
Strikte Diskretion wird zugesichert.